

Jahresbericht 2018

*Kinder Jugend Familie*

---

Beratungsstelle









Vorwort .....	3
Kurzzusammenfassung .....	4
1. ZAHLEN UND FAKTEN .....	6
1.1 Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle .....	6
1.2 Personelle Besetzung .....	7
1.3 Beschreibung des Leistungsspektrums .....	8
1.4 Klientenbezogene statistische Angaben.....	9
1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle .....	17
1.6 Angaben über geleistete Beratungsarbeit .....	24
1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung .....	29
1.8 Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerk .....	32
1.8.1 Gruppenangebote für Kinder .....	32
1.8.2 Arbeit mit Eltern.....	37
1.8.3 Fachberatung und Fortbildung für Multiplikatoren .....	40
1.8.4 Vernetzung und Kooperation .....	41
1.9 Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit.....	43
1.10 Nachrichten und Informationen.....	44
2. BERICHTE AUS DER PRAXIS .....	45
2.1 Lebenskrise Trennung – Beratung und begleiteter Umgang .....	45
2.2 „Wie geht’s meinem Kind?“ Ein offenes Gruppenangebot für psychisch erkrankte Eltern in Kooperation mit dem Klinikum Fünfseenland Gauting.....	47



## Vorwort

Die Fallzahlen sind in der Erziehungsberatung in Bayern in den vergangenen Jahrzehnten stark gestiegen. Die Zahl der Stellen ist demgegenüber stabil geblieben. Im Jahr 2000 hatten wir etwas mehr als 600 Fälle, im Jahr 2004 stieg die Zahl der Fälle auf über 800, und seit dem Jahr 2009 bis einschließlich 2017 lag die Fallzahl entsprechend dem Trend in ganz Bayern bei etwa 950 Fällen. Zudem stellten wir in den vergangenen Jahren fest, dass die einzelnen Fälle komplexer werden. Viele Familien leiden unter einer Kombination verschiedener Problemlagen, während zuvor die meisten Klienten mit einem einzelnen klar umrissenen Problem kamen. Beratung wird dadurch zeitlich aufwendiger, vielschichtiger und fachlich anspruchsvoller. Insbesondere die Beratungen bei hochstrittigen Trennungsverläufen haben in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. Diese Fälle benötigen besonders umfangreiche zeitliche Ressourcen aller Mitarbeiter/innen - sowohl in der Beratung als auch im Sekretariat - und sind fachlich sehr herausfordernd. In deutlich mehr Fällen ist es zudem so, dass in einem Netz von verschiedenen Helfern zu arbeiten ist, da eine Hilfeform alleine nicht ausreicht.

Die Fallzahl unserer Beratungsstelle ist so stark gestiegen, dass wir im Jahr 2018 insgesamt 1.028 Fällen bearbeitet haben; das entspricht einer Erhöhung um knapp 10 % gegenüber dem Vorjahr. „Leichter“ sind die Fälle nicht geworden, wir haben eher den gegenteiligen Eindruck. Damit haben wir im vergangenen Jahr einige außerordentlich herausfordernde Situationen erlebt und die Grenzen unserer Ressourcen und Belastbarkeit erfahren.

Natürlich gehen wir auch an diese Herausforderung mit einer zuversichtlichen Haltung heran. Wir haben uns vorgenommen, uns intensiv mit der Frage zu beschäftigen, wie wir unsere Aufgabe in Zukunft gestalten, um den Klienten weiterhin die Hilfe zu bieten, die sie benötigen.

Wenn es schwierig wird, ist es hilfreich, wenn man gut vernetzt ist. Wir sind froh über die sehr gute Zusammenarbeit mit den vielen Kooperationspartnern hier im Landkreis. Wir möchten uns bei allen Einrichtungen und Fachkräften, mit denen wir zusammen arbeiten, herzlich dafür bedanken. Unser Dank gilt auch dem Landkreis, der Regierung von Oberbayern und dem Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Und nicht zuletzt möchte ich mich bei meinem Team für den unermüdlichen Einsatz und die Zuversicht, mit der es an die Arbeit herangeht, herzlich bedanken.



Andreas Kopp  
Leitung der Beratungsstelle

## **Kurzzusammenfassung**

### **Fallzahlen**

Im Berichtsjahr 2018 haben die Fachkräfte 1.028 Fälle bearbeitet, wobei 1.662 Personen beraten und 478 Kontaktpersonen aus dem Umfeld, wie Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher oder Fachkräfte aus anderen Einrichtungen einbezogen wurden. Dies waren pro Vollzeitstelle 121 bearbeitete Fälle. Davon waren 453 Neuaufnahmen, 145 Wiederaufnahmen und 430 Übernahmen aus dem Vorjahr. Bei 541 Familien wurde die Beratung im Jahr 2018 abgeschlossen, in 487 Fällen läuft die Hilfe weiter.

### **Beratungsgründe**

Die Trennungs- und Scheidungsberatung nimmt bei den von den Eltern genannten Gründen für die Beratung weiterhin mit 31,3 % einen sehr großen Raum ein und ist wie bereits letztes Jahr (2017: 30,3 %) der häufigste Anmeldegrund gewesen. Im Anschluss daran folgen mit 19,6 % (2017: 22,5 %) Beziehungsprobleme in der Familie. Danach reihen sich Auffälligkeiten im emotionalen Bereich mit 14,6 % (2017: 13,2 %) und im Sozialverhalten mit 12,3 % (2017: 11,8 %) sowie Schulprobleme mit 9,7 % (2017: 7,5 %) als Anmeldegründe.

### **Personalausstattung**

In der Beratungsstelle (Hauptstelle Starnberg und Nebenstelle Gilching) arbeiten fünf Diplom-Psychologen/-innen (4,3 Vollzeitstellen) und fünf Diplom-Sozialpädagogen/-innen (4,2 Vollzeitstellen). Im Sekretariat sind drei Sekretärinnen (1,95 Vollzeitstellen) beschäftigt. Stundenweise arbeiten in geringem Umfang Honorarkräfte mit.

### **Prävention**

Insgesamt haben wir durch unsere präventiven Angebote 897 Personen erreicht. Unsere unter dem Titel „Coaching für Eltern“ angebotene offene Gruppe zu Erziehungsthemen wurde fortgesetzt und fand achtmal statt. Weiterhin fanden drei Grundkurse und ein Aufbaukurs des bewährten Elterntrainings FamilienTeam® statt. Zusätzlich wurde zweimal das Gruppenprogramm „Kinder im Blick“ (KIB) – ein Kurs für getrennt lebende Eltern – durchgeführt.

Das Kooperationsprojekt NESTWERK „Familien stärken ... von Anfang an“ mit acht Vorträgen verteilt über das Kalenderjahr hatte wie schon die letzten zwei Jahre werdende Eltern und Eltern mit Kleinkindern zur Zielgruppe. Beteiligte Kooperationspartner sind die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) und die Schwangerschaftsberatungsstelle Gilching der Diakonie Fürstentfeldbruck.

2018 startete ein Kooperationsprojekt mit dem Klinikum Fünfseenland Gauting, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Dies ist ein offenes Gruppenangebot für Eltern, die aufgrund einer psychischen Erkrankung Patienten der Klinik sind.

Eine erstmals angebotene Gruppe für aus Nigeria geflüchtete Mütter mit Kindern hatte das Ziel, die Bindung zwischen geflüchteten Müttern und ihren Kleinkindern durch Einfühlungs- und Kommunikationsübungen zu stärken. Außerdem wurden einfache Anregungen für den Alltag vermittelt, die z.B. helfen, Kinder zu fördern oder zu beruhigen.

Bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche lag der Schwerpunkt auch dieses Jahr wieder in der Verbesserung sozialer Kompetenzen. Insgesamt wurden sechs Gruppen durchgeführt: Zwei Gruppen für Vorschulkinder, eine Gruppe für Jungen der 2. bis 4. Klasse mit erlebnispädagogischen Elementen, eine Gruppe für Mädchen der Altersgruppe elf bis dreizehn Jahren sowie eine „Mut tut gut“-Gruppe für neun- bis elfjährige Mädchen.

Des Weiteren konnten wir eine Gruppe für „Kinder getrennter Eltern“ im Alter von acht bis neun Jahren anbieten. Die o.g. Angebote werden im Abschnitt 1.8: „Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerk“ ausführlicher beschrieben.

### **Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen**

Neben der fallbezogenen Zusammenarbeit mit Kinderbetreuungseinrichtungen und den Fachberatungen für Kindergärten sind auch Elternabende ein Bestandteil unseres Angebots. In diesem Jahr waren es Themen wie: „Trotz - Wie können Sie als Eltern Ihr Kind in dieser schwierigen, oft äußerst anstrengenden Phase begleiten...“; „Liebevoll Grenzen setzen...“.

Auch mit den Schulen fand wieder eine vielfältige Kooperation statt. Hierbei bewährt sich insbesondere die enge Zusammenarbeit mit den Kollegen/innen der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS). Darüber hinaus führten wir für Fachkräfte von Schulen, Kinderkrippen und Kindergärten Fachberatungen durch. Schwerpunktthemen waren unter anderem „Kindeswohlgefährdung nach § 8a“, „Umgang mit unterschiedlichen Einschätzungen von Fachkräften zu verschiedenen Themen z. B. „Kindeswohl“, „Auffälliges Sozialverhalten“, „Traumatisierte Kinder und Eltern“, „Sexualisiertes Verhalten in der Gruppe“, „Tod und Trauer“, „Psychisch kranke Eltern“, „Zusammenarbeit mit Eltern“, „Umgang mit unsicheren Eltern“, „Übergang vom Kindergarten zur Schule“.

Ebenso wurden in 2018 Fachvorträge zum Thema „Kinderschutz nach § 8a SGB VIII – Vorgehensweise bei Anzeichen von Gefährdung“ für Tagespflegeeltern und Jugendsozialarbeitern/innen an Schulen (JaS) angeboten.

Die Flüchtlingsthematik ist weiterhin in der Beratung von Erziehern/innen, Lehrkräften, Ehrenamtlichen und Pflegeeltern von Bedeutung. Themen sind u. a. Beratung zu Unterstützungsmöglichkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe für Eltern mit Migrationshintergrund sowie die Integration von Flüchtlingskindern.

### **Veränderungen zu den Vorjahren**

Wie schon in den Vorjahren war das Thema „Trennung und Scheidung“ mit gut der Hälfte aller Beratungen sehr zentral in unserer Arbeit. Der Anteil der Fälle, bei denen nach der Einschätzung der Berater die Trennung der Eltern eine wichtige Rolle spielte, lag bei 48,8 % (zum Vergleich: 2017: 48,3 %, 2016: 50,9 %). Die komplexen hochstrittigen Trennungsberatungen mit sehr zugespitzten Verläufen fordern weiterhin viel Zeit und Aufwand von den Beratern/innen und Verwaltungskräften.

Auch ist der Anteil der Fälle, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist, erneut leicht angestiegen mit 27,6 % (2017: 25,6 %, 2016: 24,8 %). Diese Fälle fordern neben einer guten Zusammenarbeit mit externen Fachkräften auch einen sehr hohen Beratungsaufwand und einen sensiblen Blick für das Wohlergehen des Kindes in den betroffenen Familien. In manchen Fällen ist ein begleiteter Umgang erforderlich. Im Berichtsjahr 2018 konnten wir nach 2017 und 2016 ein weiteres Mal eine leichte Zunahme im Problembereich „Auffälliges Sozialverhalten“ registrieren.

Weiterhin stellen wir mit 80 Fällen in 2018 (= 7,78 %) eine hohe Zahl an Beratungsfällen fest, in denen Sucht ein Problem in der Familie ist (69 Fälle oder 7,36 % in 2017, 71 Fälle oder 7,46 % in 2016). In dieser Kategorie sind sowohl substanzgebundene Süchte als auch stoffunabhängiges Suchtverhalten (wie z.B. exzessiver suchtartiger Medienkonsum) zusammengefasst.

In den vergangenen Jahren ist die Anzahl an Beratung bei Kindeswohlgefährdungen (IseF-Beratungen) stark gestiegen. Nach 44 Fällen in 2017 wurden die IseF-Fachkräfte im Jahr 2018 in 63 Fällen zur Beratung hinzugezogen. Dies bedeutet eine Zunahme um 43,2 %.

# 1. ZAHLEN UND FAKTEN

## 1.1 Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

### Haupt- und Nebenstelle mit Öffnungszeiten

Die Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist eine Einrichtung des Landkreises Starnberg und wird durch öffentliche Mittel finanziert. Die Angebote können von allen Familien des Landkreises Starnberg kostenlos in Anspruch genommen werden.

Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

Die Adressen lauten:

#### **Hauptstelle Starnberg**

**Moosstraße 5, 82319 Starnberg**

Telefon: 08151-148 388

Telefax: 08151-148 533

#### **Öffnungszeiten:**

Montag - Donnerstag:

09.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr

Freitag:

09.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr

**Abendsprechstunde:** Dienstag, 17.00 – 19.00 Uhr

#### **Telefonische Sprechzeiten:**

Montag – Freitag: 09.00 – 12.00 Uhr: In dieser Zeit ist eine **Fachkraft** am Telefon erreichbar. In der übrigen Zeit ist das Telefon durch das Sekretariat besetzt.

#### Internet:

<http://www.lk-starnberg.de/kijufa>

#### E-mail:

[erziehungsberatung@lra-starnberg.de](mailto:erziehungsberatung@lra-starnberg.de)

Beratungstermine werden nach Vereinbarung mit der jeweiligen Fachkraft auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten.

#### **Nebenstelle Gilching**

**Rudolf-Diesel-Str. 5, 82205 Gilching**

Telefon: 08105-8998

Telefax: 08105-148 11860

#### **Öffnungszeiten:**

Montag: 09.00 - 17.00 Uhr

Dienstag: 14.00 - 17.00 Uhr

Mittwoch, Donnerstag: 09.00 - 17.00 Uhr

Freitag: 09.00 - 16.00 Uhr

Beratungstermine werden nach Vereinbarung mit der jeweiligen Fachkraft auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten.

**Anmeldungen können auch in der Hauptstelle Starnberg entgegengenommen werden.**

## 1.2 Personelle Besetzung

<b>Beratungsfachkräfte:</b>	<b>Wochenarbeits- stunden</b>	<b>Berufsbezeichnung</b>
Asen, Ludmilla	39	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Familientherapeutin
Beigel, Hendrik (Gilching)	29	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Entwicklungs- psychologischer Berater, Familientherapeut in Ausbildung
Bönnhoff, Christine (Gilching)	19,5	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Familientherapeutin, ISEF
Fuchs, Christina seit 01.10.2018	39	Diplom-Pädagogin (FH), Familientherapeutin
Kopp, Andreas	39	Diplom-Psychologe, Psych. Psychotherapeut, Familientherapeut, Leitung der Beratungsstelle
Kirner, Ellen (Gilching)	19	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Familientherapeutin ISEF
Leidl, Sabine	25	Diplom-Psychologin, Familientherapeutin
Oberhauser-Knott, Susanne	30	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Gestalttherapeutin, ISEF
Reinhardt, Rüdiger	35	Diplom-Psychologe, Psych. Psychotherapeut
Schmidt, Marlene bis 31.08.2018	39	Diplom-Sozialpädagogin (FH), ISEF, Kinder- u. Jugendlichen-Psychotherapeutin
Weikert, Bernd	39	Diplom-Psychologe
Wolf-Hein, Agnes	19	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische und analytische Kinder-, Jugend- und Familienberaterin ISEF
<b>Verwaltungskräfte:</b>		
Brey, Milena	21	Sekretärin (Gilching)
Frank, Heike	23,4	Sekretärin
März, Elfriede	32	Sekretärin
<b>Honorarkräfte:</b>		
Bernlochner, Veronika	stundenweise	Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Brunner, Erna	stundenweise	Erzieherin, Studentin des Studiengangs „Soziale Arbeit“
Dauftratshofer, Marlene	stundenweise	Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Sepperl, Annette	stundenweise	Diplom-Sozialpädagogin (FH)

### 1.3 Beschreibung des Leistungsspektrums

Die Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist für den Landkreis Starnberg zuständig. Das Angebot orientiert sich an den Vorgaben des SGB VIII und den Förderrichtlinien des Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Es umfasst insbesondere:

- Information und Beratung zu individuellen, familiären, schulischen und sozialen Problemen (tägliche Telefonsprechstunden).
- Psychologische und sozialpädagogische Diagnostik.
- Beratung und Kurztherapie von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Erziehungsberatung, Familien- und Elternberatung bzw. -therapie.
- Krisenintervention.
- Beratung und Therapie in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung.
- Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge.
- Umgangsbegleitung (in beschränktem Umfang).

Neben der Einzelfallarbeit gibt es eine Vielzahl von präventiven Angeboten und Projekten, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.

Präventive Angebote sind:

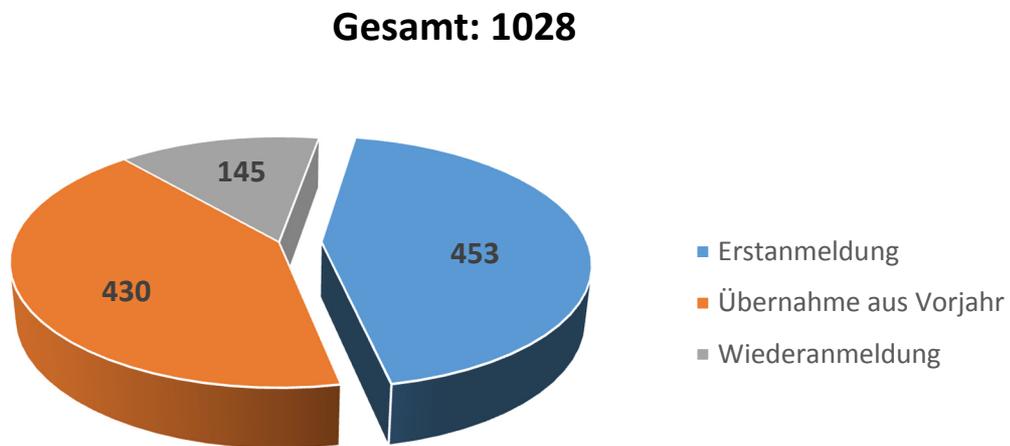
- Elternabende in Kindergärten und Schulen,
- Gruppenangebote für Kinder und Eltern,
- Fachberatung und Fortbildung von Lehrkräften und Erzieherinnen bzw. Erziehern im Rahmen der Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertagesstätten,
- Beratung durch insoweit erfahrene Fachkräfte bei der Einschätzung von Kindwohlgefährdungen.



v. l.: Ludmilla Asen, Hendrik Beigel, Andreas Kopp, Rüdiger Reinhardt, Ellen Kirner, Heike Frank, Agnes Wolf-Hein, Milena Brey, Elfriede März, Marlene Schmidt, Susanne Oberhauser-Knott, Christine Bönnhoff, Bernd Weikert. Nicht abgebildet: Sabine Leidl, Christina Fuchs

## 1.4 Klientenbezogene statistische Angaben

### Anzahl der Fälle



Die Zahl der beratenen Familien hat im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr um 91 Fälle auf 1.028 Fälle zugenommen. Dies entspricht einer Steigerung von 9,7 %.

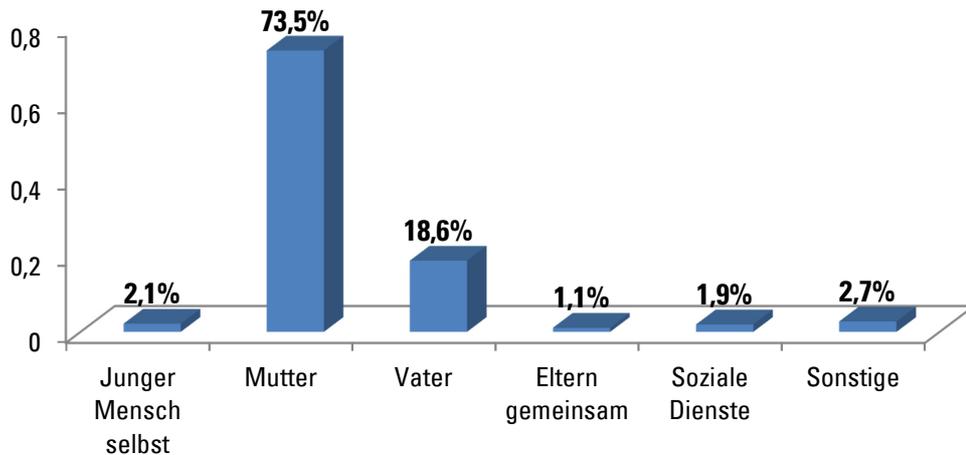
Insgesamt wurden 1.662 Personen (2017: 1.539, 2016: 1.467 Personen) betreut. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Schulen, niedergelassenen Therapeuten/innen, Ärzten/innen und psychosozialen Einrichtungen waren zudem 478 weitere Kontaktpersonen aus dem Umfeld (2017: 427, 2016: 403) in die Beratung einbezogen. Insgesamt waren es somit 2.140 Personen (2017: 1.894 Personen). 541 Fälle (2017: 505, 2016: 559) wurden beendet.

Bei 8,5 Fachstellen wurden somit durchschnittlich 121 Fälle (2017: 110) bzw. 195 Personen (2017: 181) pro volle Stelle betreut.

Nicht berücksichtigt in den Fallzahlen sind weitere 97 (2017: 108, 2016: 148) längere Telefonberatungen von mehr als 30 Minuten, sowie zahlreiche Telefonkurzberatungen (kürzer als 30 Minuten) mit Klienten/innen, die zwar keinen persönlichen Beratungstermin hatten, denen jedoch über den telefonischen Kontakt wichtige Informationen und Impulse vermittelt werden konnten.

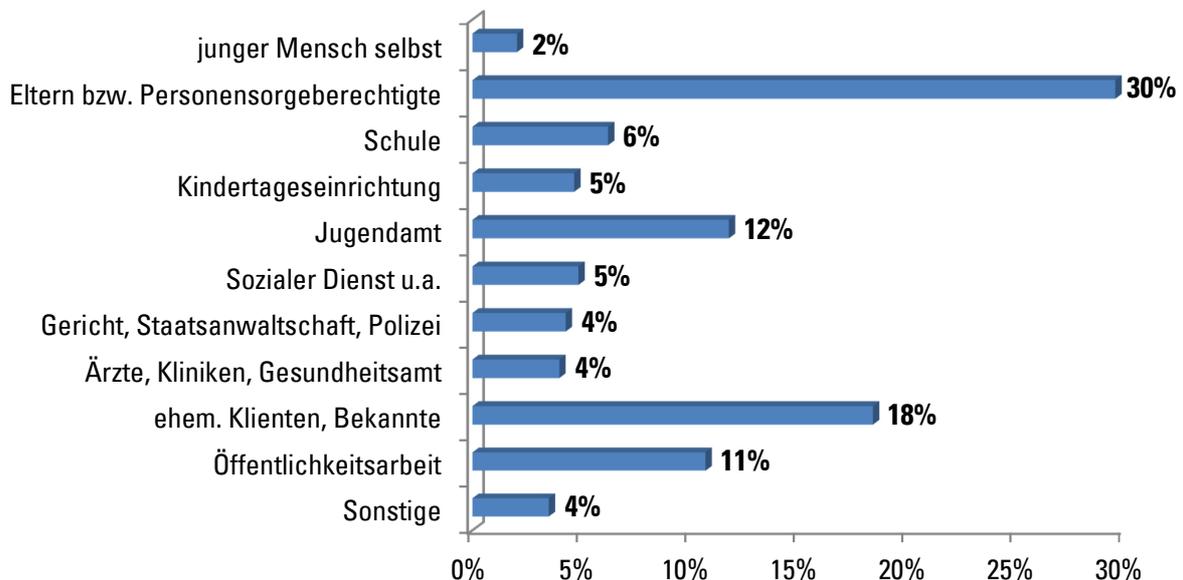
Das Einzugsgebiet der Beratungsstelle ist der Landkreis Starnberg, aus dem fast alle Klienten/innen kamen. Bei 13 Fällen (1,26 % aller Anmeldungen, 2017: 17) lag der Wohnort der betroffenen Kinder und Jugendlichen außerhalb des Landkreises.

## Anmeldung



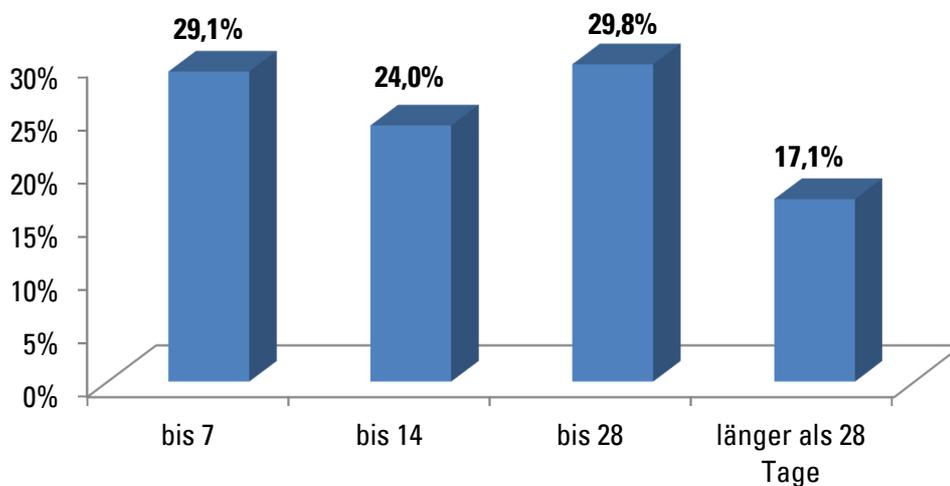
Wie in den Vorjahren waren es auch 2018 vorrangig die Mütter, die den Kontakt zur Beratungsstelle aufnahmen. Deren Anteil ist mit 73,5 % im Vergleich zu 2017 mit 73,2 % konstant geblieben. Der Anteil der Väter, die den Erstkontakt zu uns herstellten, ist um 1,1 % auf 18,6 % (2017: 17,5 %) gestiegen und entspricht annähernd dem Anteil in 2016 (18,8 %). Der Anteil der Gruppe „Junge Menschen bis 21 Jahre, die sich selbst zur Beratung anmelden“, hat im Vergleich zu 2017 um 1,7 % leicht abgenommen (2017: 3,8 %, 2016: 1,9 %). Anmeldungen durch beide Eltern und soziale Dienste (z.B. sozialpsychiatrischer Dienst, Suchtberatungsstellen) unterlagen geringen Veränderungen (1,2 % bzw. 2,1 % in 2017). Der Anteil „Anmeldung durch Sonstige“ stieg erneut leicht auf 2,7 % (2017: 2,1 %, 2016: 1,7 %).

## Anregung zur Beratung



30 % (2017: 29 %) der Ratsuchenden meldeten sich ohne spezielle Empfehlung Dritter an. Zum Teil konnten uns diese Klienten bereits aus früheren Beratungskontakten. In den übrigen Bereichen gab es keine Veränderungen zum Vorjahr oder sie lagen im Bereich normaler jährlicher Schwankungen.

## Wartezeit in Tagen



8,8 % der Klienten (2017: 11,0 %, 2016: 8,2 %) erhielten noch am selben oder am Folgetag der Anmeldung – meistens in einer Krisensituation – einen ersten Beratungstermin. Dies sind 53 Fälle im Vergleich zu 60 Fällen in 2017 und 43 Fällen in 2016.

Der Anteil der Klienten, die innerhalb einer Woche einen Termin erhielt, nahm leicht um 2,0 % auf 29,1 % ab (2017: 31,1 %, 2016: 25,4 %).

Ebenfalls rückläufig um 3,4 % auf 53,1 % in 2018 war der Anteil der Familien, der innerhalb von 14 Tagen einen Beratungstermin erhielt (2017: 56,5 %, 2016: 48,7 %).

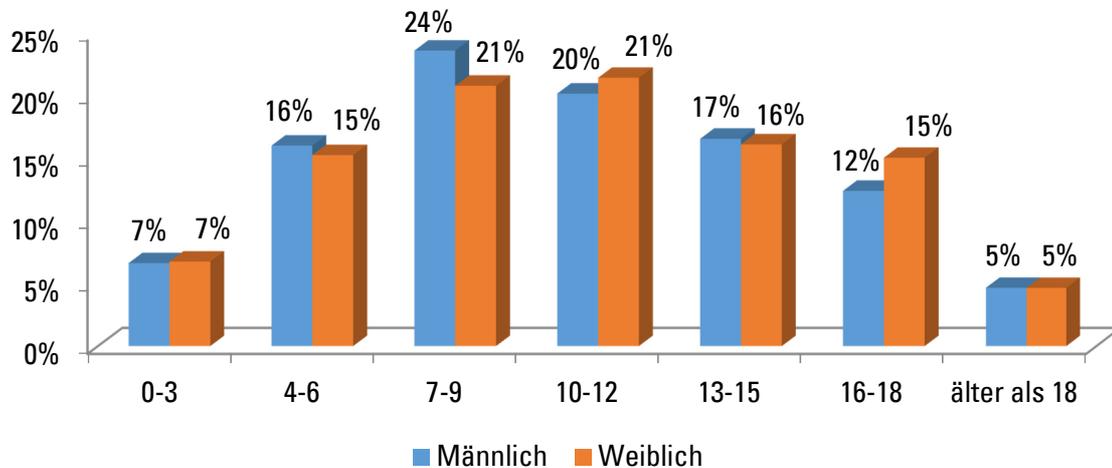
82,9 % der Familien (2017: 85,3 %) erhielten innerhalb von vier Wochen den Termin für das erste Beratungsgespräch, dies entspricht exakt dem Wert von 2016.

Somit sind wir für Familien in Problemlagen in der Lage, sehr zeitnah Hilfestellung anzubieten.

Die durchschnittliche Wartezeit betrug im Berichtsjahr 17,3 Tage (2017: 15,7 Tage, 2016: 18,3 Tage; 2015: 17,7 Tage).

Bei der Anmeldung vergeben wir vor allem dann sehr zeitnahe Termine, wenn sich die Situation in einer Familie besonders zugespitzt hat, wenn Kinder in eine kritische Lage geraten sind, oder wenn zu befürchten ist, dass die Lage der Familie sich durch eine längere Wartezeit verschlechtert. Zu einer etwas längeren Wartezeit kann es kommen, wenn mehrere Personen am ersten Gespräch teilnehmen sollen und die Termine zu koordinieren sind, wenn Eltern sich in einer hochstrittigen Trennungssituation nicht auf eine gemeinsame Beratung bzw. gemeinsame Termine verständigen können oder Termine kurzfristig absagen, oder wenn vor der Beratung andere Interventionen erforderlich sind, wie beispielsweise eine psychiatrische Abklärung.

## Altersverteilung und Geschlecht



In dieser Statistik werden nur die Kinder gezählt, wegen denen es zu einer Beratung kommt (Indexpatient). In der Beratung werden natürlich auch die Kinder berücksichtigt, die darüber hinaus zur Familie gehören.

Es wurden 556 männliche (2017: 488) und 472 weibliche (2017: 449), also insgesamt 1.028 Indexpatienten (IP) (2017: 937) bzw. deren Familien beraten. Damit ist die Zahl der männlichen IP im Vergleich zu 2017 um 68 IP gestiegen, die der weiblichen IP hat ebenso um 23 IP zugenommen.

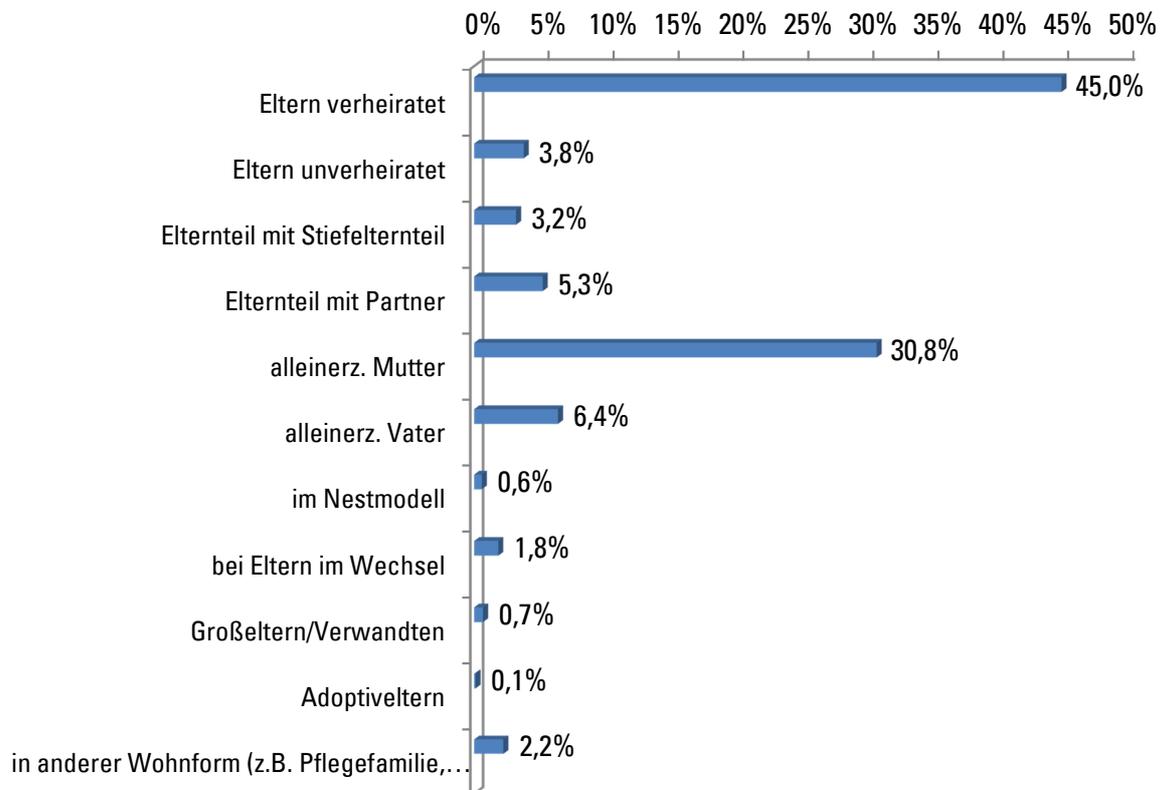
Bei der Geschlechterverteilung ergab sich wie immer ein Überhang der Jungen: ihr Anteil betrug 54,1 % (2017: 52,1 %) gegenüber den angemeldeten Mädchen mit 45,9 % (2017: 47,9 %).

In der Altersverteilung der beratenen Kinder ist im Vergleich zu 2017 erneut eine leichte Verschiebung hin zu mehr Sieben- bis Zwölfjährigen festzustellen. Insbesondere ist der Anteil der männlichen IP im Alter von sieben bis neun Jahren von 20,0 auf 24,0 % gestiegen.

Der Altersschwerpunkt der beratenen Kinder liegt zwischen sieben und zwölf Jahren, gefolgt von den Vier- bis Sechsjährigen und 13- bis 15-Jährigen.

Neben den 1.028 angemeldeten Kindern waren direkt oder indirekt 1.026 Geschwister (2017: 969) in die Beratungsarbeit einbezogen. Insgesamt wurden somit durch die Beratung 2.054 Kinder erreicht (2017: 1.906 Kinder).

## Familien- bzw. Wohnsituation der Kinder



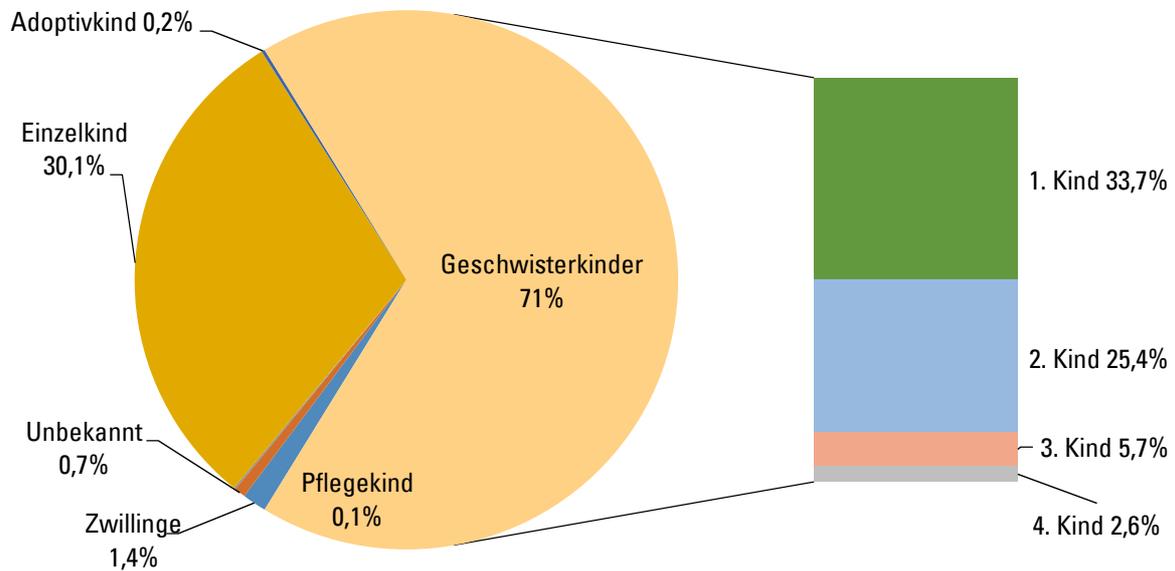
Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die mit ihren leiblichen Eltern in einer vollständigen Familie zusammenlebten, nahm 2018 um 1,0 % auf 48,8 % ab (2017: 49,8 %, 2016: 47,1 %).

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, der mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammenlebt, nahm um 1,8 % auf 37,2 % zu (2017: 35,4 %, 2016: 36,7 %).

8,5 % der angemeldeten Kinder und Jugendlichen lebten in einer neu zusammengesetzten Familie (2017: 9,7 %, 2016: 11,1 %).

Dabei ist zu beachten, dass sich die Prozentangaben immer nur auf Familien beziehen, die zu uns in Beratung kommen, aus den Daten also keine Schlussfolgerungen auf die Gesamtpopulation möglich sind.

## Position in der Geschwisterreihe



Unter den Indexpatienten stehen die **Erstgeborenen** auch 2018 mit 33,7 % (2017: 35,7 %, 2016: 37,8 %) unverändert an erster Stelle.

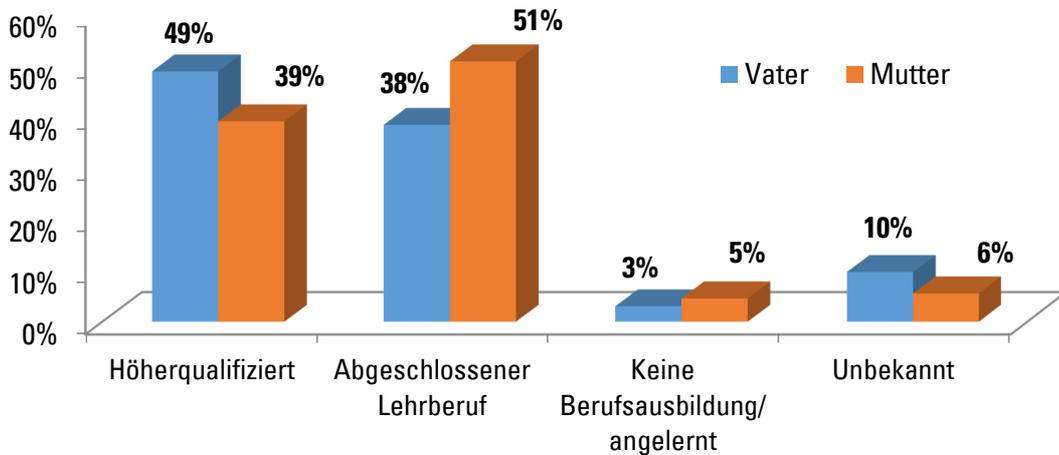
Ursachen für den erhöhten Beratungsbedarf bei den Erstgeborenen könnten u.a. sein:

- Hohe Erwartungshaltungen der Eltern an die „ersten“ Kinder und Anspruch an sich selbst, alles „richtig“ zu machen.
- Gleichzeitig erzieherische Unsicherheit seitens der Eltern beim Hineinwachsen in die Elternrolle.

30,1 % (2017: 29,2 %; 2016: 28,5 %) der Kinder waren Einzelkinder, wovon ein Teil jedoch später noch Geschwister bekommen und dadurch zur Kategorie der Erstgeborenen wechseln wird. Die Abgrenzung der beiden Kategorien ist deshalb nur punktuell zum Zeitpunkt der Beratung möglich.

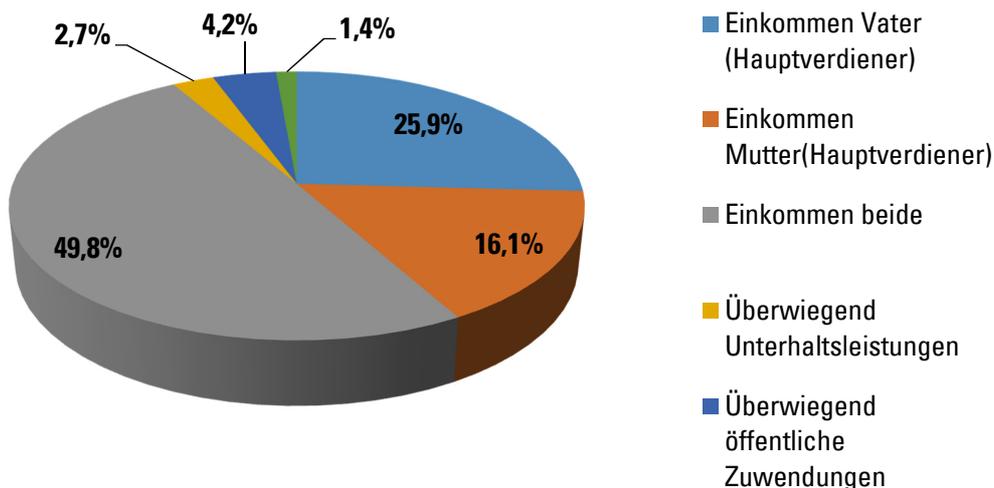
Insgesamt ist die Verteilung dieser Anteile über die Jahre mit leichten Schwankungen stabil geblieben. Nach der Trennung der Eltern leben einige Kinder in neu zusammen gesetzten Patchworkfamilien unter Umständen mit den Kindern des/r neuen Partners/in eines Elternteils zusammen. Die Kinder dieser neuen Partner werden in dieser Statistik nicht erfasst, obwohl auch hier sehr enge und für die Kinder wichtige Beziehungen entstehen können.

## Bildungsstand der Eltern



Die Verteilungen bezüglich des Bildungsstands haben sich in den letzten Jahren kaum verändert.

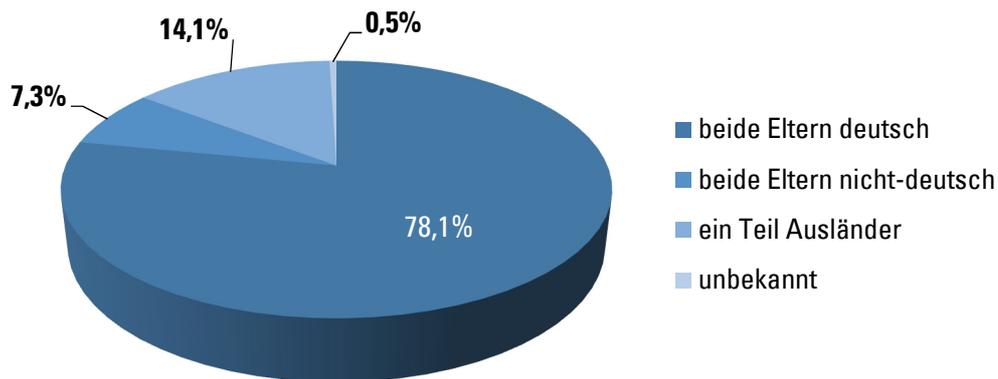
## Einkommen



Der Anteil von Familien mit Doppelverdienern ist nach 2017 auch in 2018 um 2,4 % auf 49,8 % gestiegen (2017: 47,5 %, 2016: 45,0 %). Ebenso ist der Anteil der hauptverdienenden Mütter um 0,9 % auf 16,1 % gestiegen, so dass sich der Gesamtanteil der mit- oder hauptverdienenden Mütter in 2018 auf 65,9 % erhöhte (2017: 62,7 %, 2016: 59,9 %).

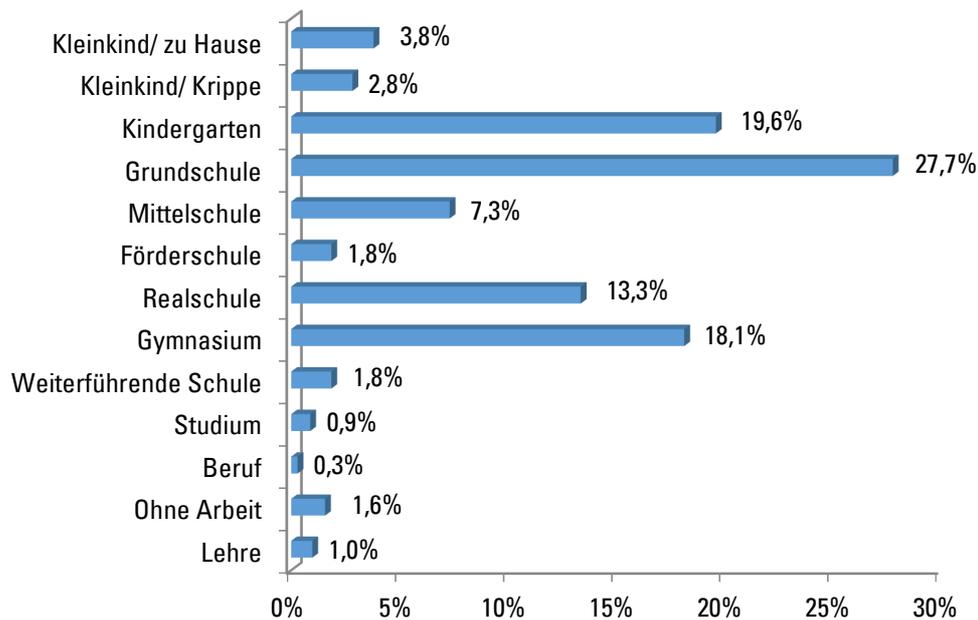
Der hohe und zuletzt gestiegene Anteil der mit- und hauptverdienenden Mütter hat verschiedene Gründe: Hier spielen die geänderten gesetzlichen Regelungen zum Ehegattenunterhalt eine wichtige Rolle. Mütter sind heute nach einer Trennung vermehrt auf eigenes Einkommen angewiesen, was oft zu einer erhöhten Mehrfachbelastung der Mütter und ihrer Kinder führt, andererseits jedoch auch zu einer größeren Unabhängigkeit der Frauen beitragen kann. In der Statistik kommt somit auch das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum Ausdruck und zeigt, für welchen großen Anteil der Mütter im Landkreis diese Frage eine (werk-)tägliche Herausforderung darstellt, wenn es beispielsweise um die frühe Unterbringung von kleinen Kindern in Krippen oder die Koordination der Fremdbetreuung mit den Arbeitszeiten geht.

## Nationalität



Der Anteil der Familien, in denen ein oder beide Elternteile Ausländer sind, liegt bei 21,4 %. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies eine leichte Zunahme um 0,6 % (2017: 20,8 %, 2016: 24,1 %), entspricht aber ungefähr dem Wert der Jahre zuvor (2015: 20,6 %). Nicht erfasst werden hier Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die ursprünglich aus einem anderen Land kommen.

## Vorschulische Betreuung, Schule und Ausbildung

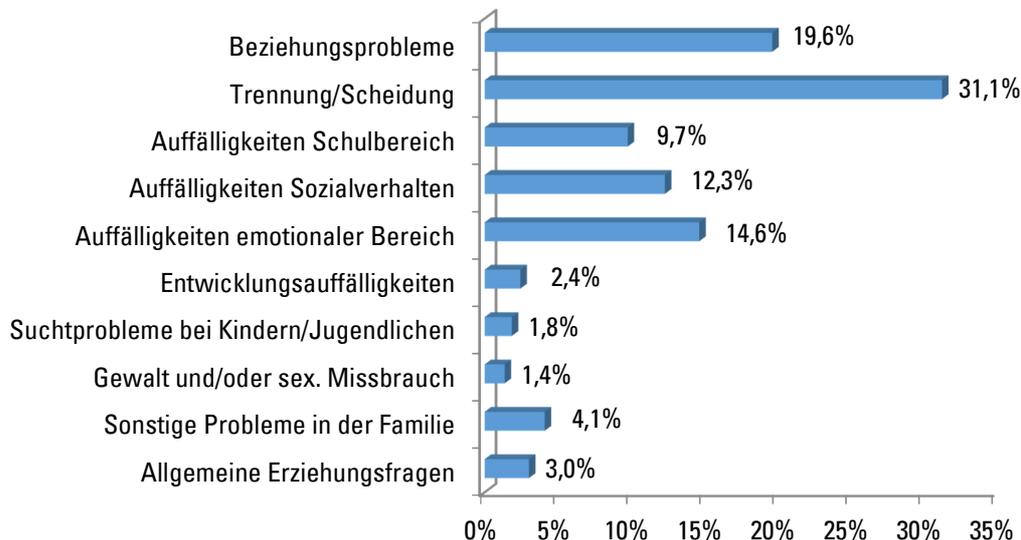


Der Anteil der angemeldeten Kleinkinder, die zu Hause betreut werden, ist nach einer Abnahme in 2017 im Berichtsjahr um 0,4 % gering gestiegen. Der Anteil der Kleinkinder, welche die Krippe besuchen, ist mit 2,8 % konstant geblieben. Der Anteil der betreuten Kindergartenkinder ist dagegen um 1,5 % auf 19,6 % gefallen.

Insgesamt sind die Daten zu Betreuungsform, Schule und weiterer Ausbildung relativ konstant. Der Anteil der beratenen Mittelschüler/innen hat um 0,9 % auf 7,3 % und der Anteil der beratenen Gymnasias-ten/innen um 0,6 % auf 18,1 % zugenommen.

## 1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

### Anmeldegründe (aus Sicht der Klienten)



Bei der Anmeldung geben Eltern den Beratungsanlass an.

Der Anteil der Klienten/innen, die sich wegen Trennung und Scheidung anmeldeten, ist nach einem Rückgang in 2017 leicht um 0,8 % auf 31,1 % gestiegen. Eine Zunahme der Anmeldungen mit dieser Thematik wurde in den Vorjahren kontinuierlich beobachtet von 21,5 % im Jahr 2009 auf 32,7 % im Jahr 2016.

Der Anteil der Klienten/innen, die sich wegen Beziehungsproblemen anmeldeten, liegt mit 19,6 % in etwa auf dem Niveau der Vorjahre (2017: 22,5 %; 2016: 20,2 %).

Die Prozentanteile der meisten Kategorien sind wenig verändert. Dies entspricht normalen statistischen Schwankungen.

Nach wie vor ist es so, dass Kinder und Jugendliche, die Probleme in einer angemessenen Gestaltung von sozialen Beziehungen haben (z. B. durch aggressives Verhalten, Lügen, Stehlen und Straftaten), eine erhebliche Herausforderung für ihre Familien und das soziale Umfeld (z. B. Kindergarten, Hort, Schule) darstellen.

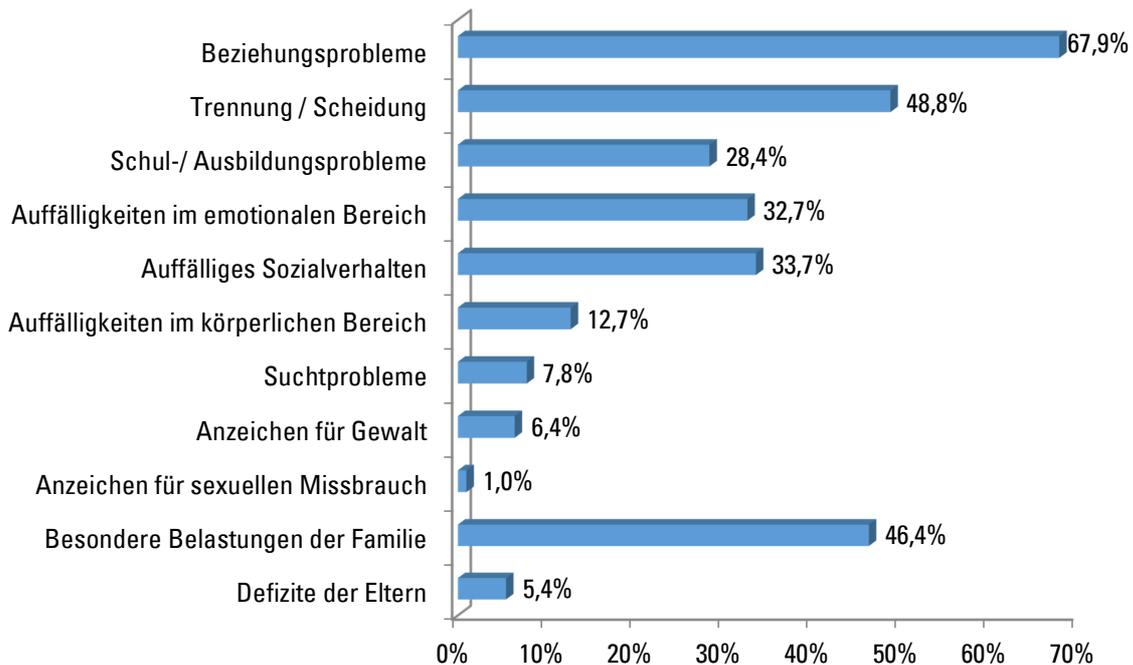
Die bei der Anmeldung von unseren Klienten/innen genannten Gründe sind jedoch nicht immer mit den später in der Beratung durch die Fachkräfte wahrgenommenen Problemlagen identisch. Dies wird deutlich, wenn man die oben aufgeführten Beratungsanlässe mit den im Folgenden aufgeführten Problem-bereichen vergleicht. In vielen Fällen wird – unterstützt durch diagnostische Prozesse – erst während der Beratung deutlich, welchen Hintergrund die Symptome der Kinder haben. So kann es beispielsweise sein, dass ein Kind, dessen Schulleistungen stark abfallen, unter den Konflikten seiner Eltern leidet und sich Sorgen macht, dass es zu einer Trennung kommen könnte. Hinzu kommt, dass viele Klienten/innen erst später im Verlauf der Beratung, nach dem Aufbau einer vertrauensvollen Beratungsbeziehung schwierige Themen ansprechen.

## Problemlagen (aus Sicht der Fachkräfte)

Im Folgenden werden die in der Beratung bearbeiteten Problemlagen dargestellt, wie sie **von den Beratern/innen** nach der Beendigung der Beratung oder am Ende des Jahres eingeschätzt werden. In vielen Fällen werden im späteren Verlauf der Beratung Themen bearbeitet, die bei der Anmeldung oder in den ersten Sitzungen nicht angesprochen wurden, aber maßgeblich zur Belastung des Kindes beitragen.

**In dieser Statistik sind Mehrfachnennungen möglich.**

### Probleme (Hauptkategorien)



Die Problemkategorie **„Beziehungsprobleme in der Familie“** ist noch immer die von den Fachkräften am häufigsten beobachtete Problemlage bei den Klienten/innen. Im Berichtsjahr wurde eine Abnahme um 3,2 % auf 67,9 % festgestellt (2017: 71,1 %, 2016: 65,4 %, 2015: 64,1 %).

Der Anteil der Fälle, bei denen **„Trennung oder Scheidung der Eltern“** eine bedeutsame Rolle spielte, lag in 2018 bei 48,8 % und blieb damit fast gleich wie 2017 mit 48,3 % (2016: 50,9 %, 2015: 54,9 %, 2014: 52,5 %). So ist dies nach wie vor knapp die Hälfte aller Beratungen. Zu bedenken ist, dass eine bedeutende Anzahl von Fällen mit hochkonflikthaftem Verlauf in dieser Kategorie enthalten ist.

Erstmals seit 2015 haben wir in 2018 in der Kategorie **„Besondere Belastungen der Familie“** eine leichte Abnahme um 1,6 % auf 46,4 % beobachtet (2017: 48,0 %, 2016: 45,6 %; 2015: 44,1 %). Sie stellt weiterhin die dritthäufigste Problemlage dar. In den meisten dieser Fälle spielt eine psychische Erkrankung eines Elternteils eine wichtige Rolle.

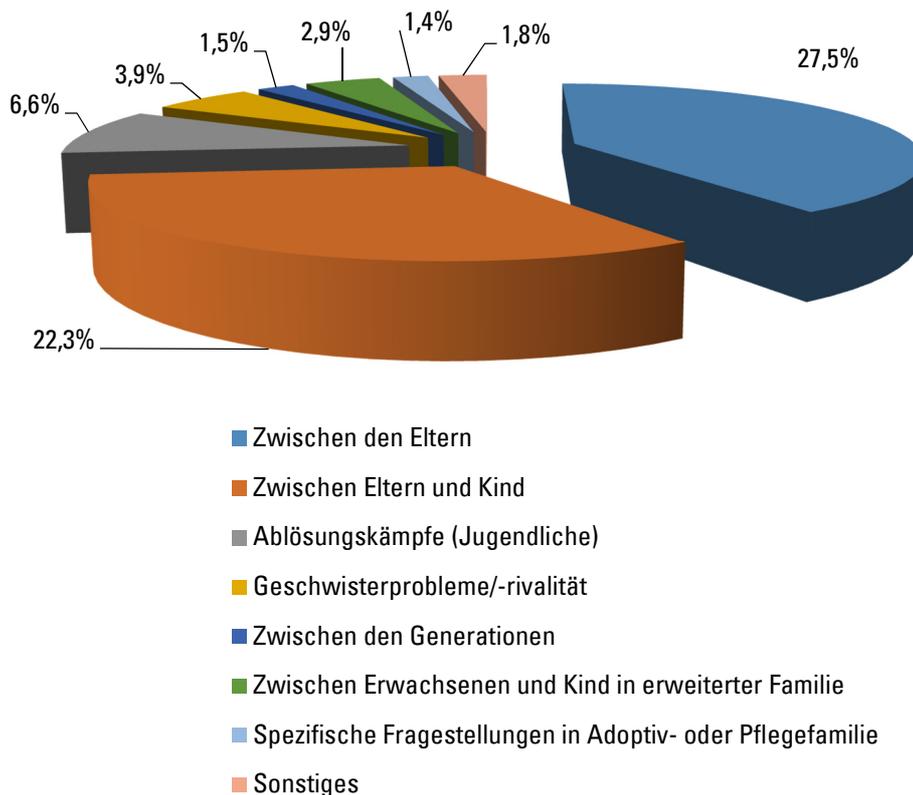
Die Kategorie **„Auffälligkeiten im emotionalen Bereich“** bleibt konstant mit 32,7 %.

In den Bereichen **„Schul-/Ausbildungsprobleme“**, **„Auffälliges Sozialverhalten“**, **„Suchtprobleme“** und **„Auffälligkeiten im körperlichen Bereich“** gab es nur geringe Schwankungen, die statistisch unbedeutend sind.

**In den anschließenden Grafiken werden einige der oben dargestellten Problemfelder weiter aufgeschlüsselt. Die Prozentangaben beziehen sich immer auf die Gesamtzahl der Fälle.**

## Beziehungsprobleme

Bei 67,9 % der Fälle spielen u.a. Beziehungsprobleme in der Familie eine zentrale Rolle in der Beratung (bitte beachten: Mehrfachnennungen sind möglich). Diese Problemlage unterteilt sich wie folgt:



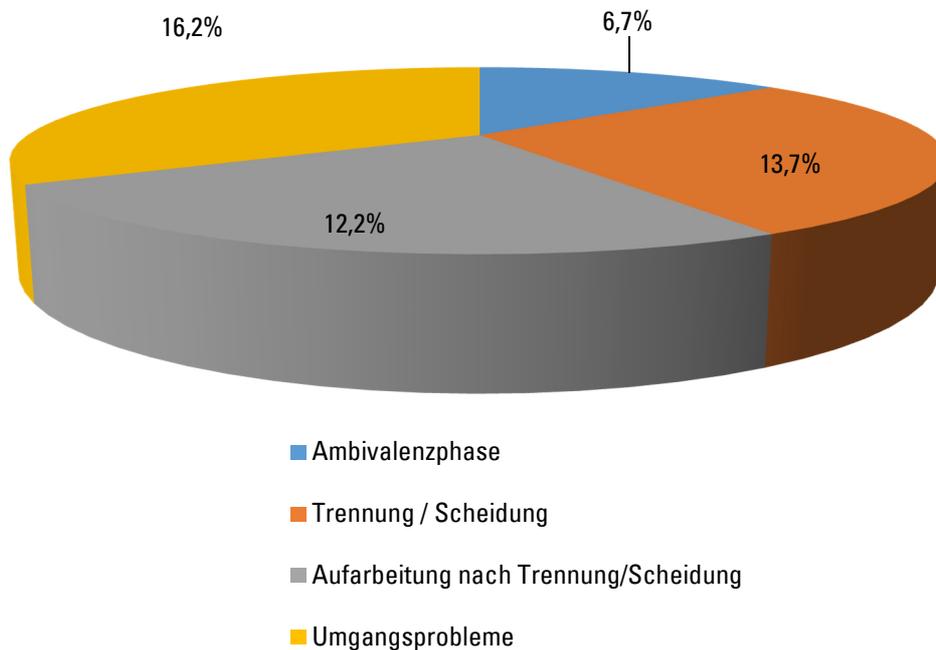
Der Problembereich „**Beziehungsprobleme**“ steht seit langem an erster Stelle. Dabei dominieren die Schwierigkeiten **zwischen den Eltern**, z. B.:

- Uneinigkeit in der Erziehung und der Rollenverteilung in der Familie,
- Kommunikationsschwierigkeiten,
- Paarprobleme,
- fehlende Konfliktlösungsstrategien,
- psychische Erkrankung eines Elternteils.

Bei den **Beziehungsproblemen zwischen Eltern und Kind** geht es um Schwierigkeiten wie Erziehungsunsicherheiten, Auffälligkeiten in der Bindung zwischen Eltern und Kind bis hin zu resignativem Rückzug und gegenseitiger Entfremdung auf beiden Seiten.

Bei dieser Statistik ist zu berücksichtigen, dass Trennungen und Scheidungen in einer eigenen Kategorie erfasst werden und in den Beziehungsproblemen nicht enthalten sind.

## Trennung / Scheidung



An zweiter Stelle der Problemlagen findet sich bei etwa der Hälfte aller Beratungen das Thema **Trennung und Scheidung**. Dieser Problembereich nimmt seit Jahren einen großen Raum in der Beratungsarbeit ein (2015: 54,9 %, 2016: 50,9 %, 2017: 48,3 %), und ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 % auf 48,8 % gestiegen.

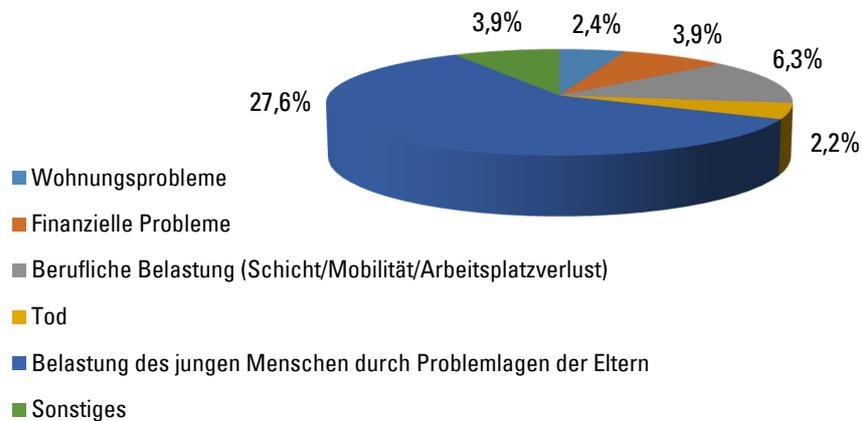
Hierbei dominieren, wie in den letzten Jahren, die Schwierigkeiten und Fragen, die sich direkt in der Trennungszeit und in der anschließenden Phase der Aufarbeitung der Trennung ergeben. Dazu gehören Reaktionen der Kinder auf die Trennung, wie z. B. starke Trauerreaktionen, Trennungsängste, aggressives Verhalten oder schulischer Leistungsabfall.

Der Anteil der durch die Beratungsstelle betreuten Familien, die Probleme bei der Regelung des Umgangs haben, lag im Jahr 2018 bei 16,2 % und hat im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,8 % zugenommen.

Besonders belastend und oft traumatisierend für die Kinder sind **hochstrittige Trennungverläufe**, bei denen die Eltern keinen Weg mehr finden, sich zu verständigen und erbitterte Auseinandersetzungen bis zum Familiengericht durchfechten. Diese Fälle erfordern aufgrund der hohen Konfliktdynamik und der sehr heftig verlaufenden Eskalationen einen deutlich höheren Beratungsaufwand als Trennungen, in denen Eltern noch ein Mindestmaß an Kooperation leisten können. Diese hochkonflikthaften Trennungsfälle sind auch für die Berater/innen eine besondere fachliche und psychische Herausforderung.

Jedoch auch in den weniger dramatisch verlaufenden Trennungsfällen stellen wir immer wieder fest, dass in vielen Alltagsbereichen z. T. heftige Konflikte zwischen den Eltern ausgetragen werden. Hauptsächliche Streitthemen sind die Regelung des Umgangs, die Ausübung der gemeinsamen oder alleinigen Sorge der Eltern, sowie die Gestaltung der Übergaben der Kinder bei den Umgängen. Die Kinder und Jugendlichen erleben die Konflikte und Auseinandersetzungen ihrer Eltern leider oft unmittelbar mit.

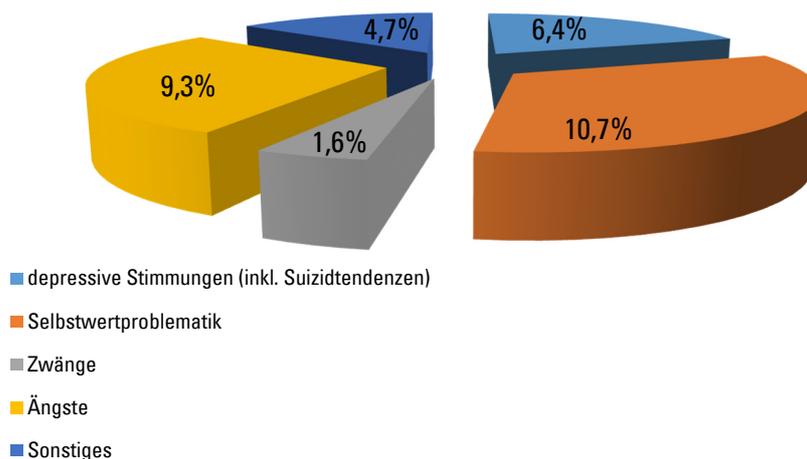
## Besondere Belastungen der Familie



An dritter Stelle stehen, wie schon in den letzten Jahren, die Schwierigkeiten, die aus **besonderen Belastungen** der Familie, wie z.B. „Wohnungsprobleme“ und „finanzielle Problemen“ sowie „berufliche Belastungen“, resultieren. Dieser Anteil nahm im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um 1,6 % auf 46,4 % ab.

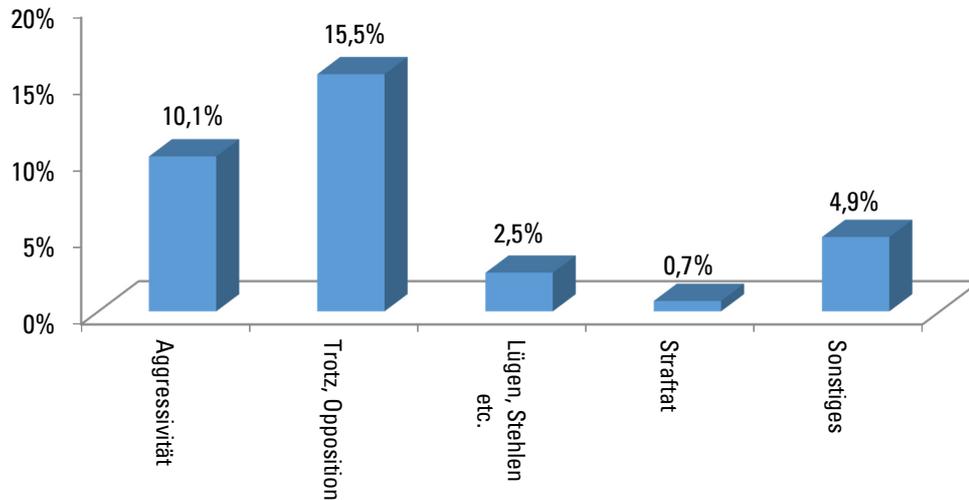
Den größten Anteil innerhalb der besonderen Belastungen haben Familien, in denen Kinder und Jugendliche durch gravierende Probleme ihrer Eltern belastet sind, z.B. durch einen **psychisch oder suchterkrankten Elternteil**. Dieser Anteil stieg um 2,0 % auf 27,6 % (2017: 25,6 %, 2016: 24,3 %; 2015: 24,8 %). Bei den **finanziellen Problemen** und den **Wohnungsproblemen** konnten wir einen leichten Rückgang (2017: 6,5 % bzw. 3,2 %) registrieren. Hier zeigen sich in vielen Fällen Folgeprobleme nach einer Trennung, da es in unserem Landkreis schwierig ist, nach dem Auszug bezahlbaren Wohnraum zu finden.

## Auffälligkeiten im emotionalen Bereich



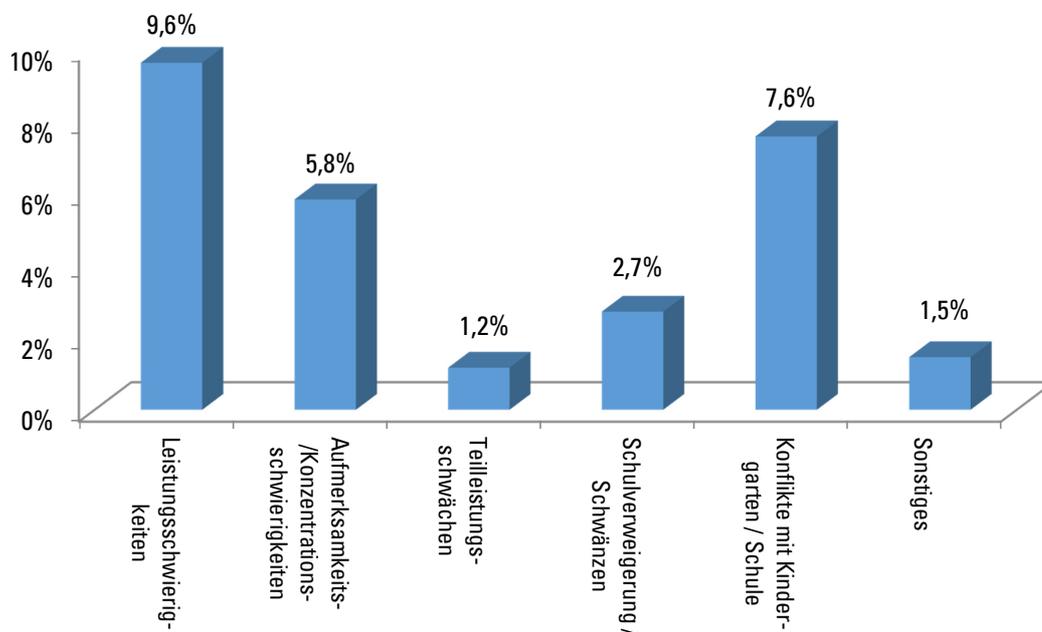
An vierter Stelle der Rangfolge der beobachteten Problemlagen finden sich **emotionale Schwierigkeiten** von Kindern und Jugendlichen. Der größte Anteil dieser Kategorie, „Selbstwertprobleme“, blieb in 2018 mit 10,7 % fast auf gleichem Niveau wie 2017: 10,1 %. Der Anteil von „Ängsten“ ist um 0,8 % auf 9,3 % leicht zurückgegangen. „Depressive Stimmungslagen bis hin zu suizidalen Tendenzen“ ist ebenfalls mit 6,4 % um 1,1 % im Vergleich zum Vorjahr gesunken.

## Auffälliges Sozialverhalten



Der Bereich „**Auffälliges Sozialverhalten**“ nahm im dritten Jahr in Folge leicht zu: Von 30,7 % in 2016 und 31,1 % in 2017 auf 33,7 % in 2018. Der Anteil „Trotz, Opposition“ nimmt mit 15,5 % (+ 1,4 % zum Vorjahr) den größten Raum ein.

## Schul- und Ausbildungsprobleme



Der Anteil des Bereichs „**Schulprobleme bei einem Kind**“ hat im Berichtsjahr um 3,4 % auf 28,4 % zugenommen (2017: 25 %, 2016: 24,5 %, 2015: 26,6 %). Innerhalb der Unterkategorien fällt die Kategorie „**Schulverweigerung/Schwänzen**“ auf. Sie hat über die letzten Jahre gering, aber stetig zugenommen (2015: 1,4 %; 2016: 2,0 %; 2017: 2,5 %; 2018: 2,7 %)

## Weitere Problemlagen

Für Kinder und Jugendliche besonders belastend sind folgende Problemfelder:

- **Suchtprobleme** in 80 Fällen bei Jugendlichen oder Eltern (7,78 %). Die Anzahl ist gegenüber 2017 mit 69 Fällen oder 7,36 % leicht gestiegen. In dieser Kategorie enthalten sind klassische substanzgebundene Süchte wie Alkohol oder illegale Drogen aber auch nicht-substanzgebundene Süchte. Hier spielt ein problematischer Medienkonsum mit suchtartigem Erscheinungsbild für den Anstieg eine wichtige Rolle.
- **Gewalt** in 65 Familien (6,32 %) gegen die Kinder oder unter den Erwachsenen. Dies ist gegenüber 2017 ein Anstieg um 7 Fälle.
- **Sexueller Missbrauch** in 13 Familien bzw. den entsprechenden Verdacht. Dies waren 7 Fälle mehr als im Vorjahr.

In insgesamt 56 Fällen lagen **gravierende Defizite bei den Eltern** vor. In 39 dieser Fälle war die Erziehungskompetenz der Eltern oder Personensorgeberechtigten eingeschränkt. In den übrigen 17 Fällen waren die Kinder unzureichend versorgt, betreut oder gefördert.

In solchen Fällen, in denen eine angemessene Versorgung der Kinder nicht mehr möglich ist, stellt sich die Frage, ob die Hilfen, die die Beratungsstelle anbieten kann, ausreichen, um eine deutliche Verbesserung für die Kinder herbei zu führen. Oft gelingt das sehr gut, insbesondere dann, wenn die Eltern motiviert sind und über ausreichende persönliche Ressourcen verfügen, an sich zu arbeiten. In manchen Fällen werden andere Formen der Unterstützung, wie beispielsweise intensivere Jugendhilfemaßnahmen oder Diagnostik und Therapie im Gesundheitswesen vermittelt. In 8 Fällen, in denen eine Kindeswohlgefährdung vermutet wurde oder vorlag, erfolgte eine interne Gefährdungseinschätzung nach § 8a SGB VIII.

## 1.6 Angaben über geleistete Beratungsarbeit

### Zuordnung der Leistungen gemäß den gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII

	Anzahl	%
Beratung z. allg. Förderung d. Erziehung in d. Familie (§16)	2	0,2
Beratung bei Partnerschaft, Trennung u. Scheidung (§17)	49	4,8
Beratung bei Sorgerechts- u. Umgangsfragen (§ 18)	25	2,4
Erziehungsberatung bzw. Hilfe z. Erziehung (§28)	561	54,6
Diagnostik einer möglichen seelischen Behinderung (§35)	0	0,0
Beratung von jungen Erwachsenen (§41)	16	1,6
§ 28 in Kombination mit § 16	15	1,5
§ 28 in Kombination mit § 17	218	21,2
§ 28 in Kombination mit § 18	140	13,6
§ 28 in Kombination mit § 35	2	0,2
Summe	1028	

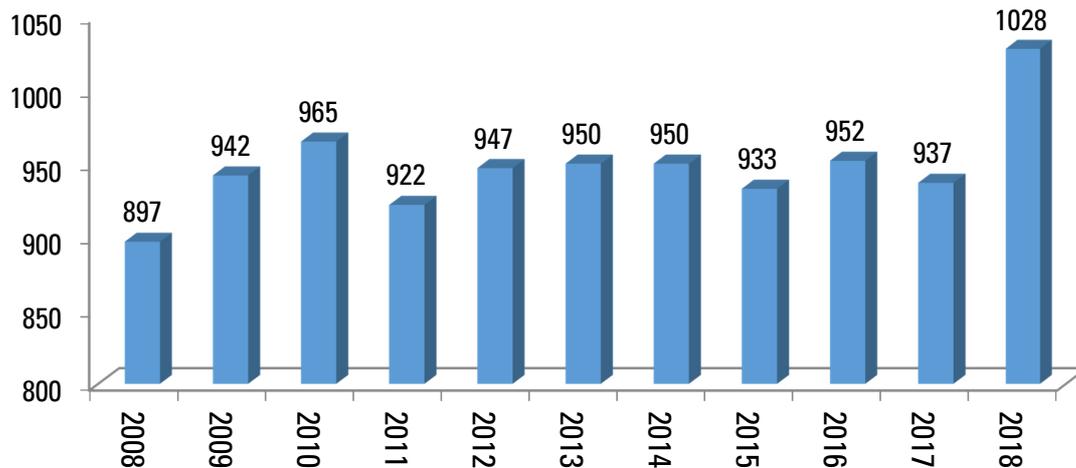
Der Großteil der abgerufenen Leistungen mit 54,6 % (2017: 52,3 %, 2016: 49,5 %) wurde nach § 28 (Erziehungsberatung) erbracht oder in einer Kombination des § 28 mit den §§ 16, 17 und 18 SGB VIII (2018: 36,3 %, 2017: 37,8 %, 2016: 38,1 %).

Komplexere und aufwändigere Beratungen, in denen es um mehrere Problembereiche gleichzeitig wie Erziehungs- und Entwicklungsfragen, Partnerschaft, Trennung und Scheidung und Sorgerecht und Umgang geht, nehmen einen sehr großen Raum ein.

Der Anteil der Beratungen in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung nach § 17 SGB VIII liegt wie schon in den letzten Jahren bei circa einem Viertel der Leistungen (2018: 26 %; 2017: 23,1 %; 2016: 25,8 %). Beratungen bei Sorgerechts- und Umgangsfragen nach § 18 SGB VIII sind mit 16,0 % leicht um 2,8 % gesunken (2017: 18,8 %, 2016: 21,0 %).

Vor allem hochstrittige gerichtsnaher Auseinandersetzungen zwischen den Eltern um die Personensorge und das Umgangsrecht (die in den §§ 17 und 18 SGB VIII und deren Kombinationen mit § 28 SGB VIII enthalten sind) benötigen besonders viele Ressourcen in der Beratung.

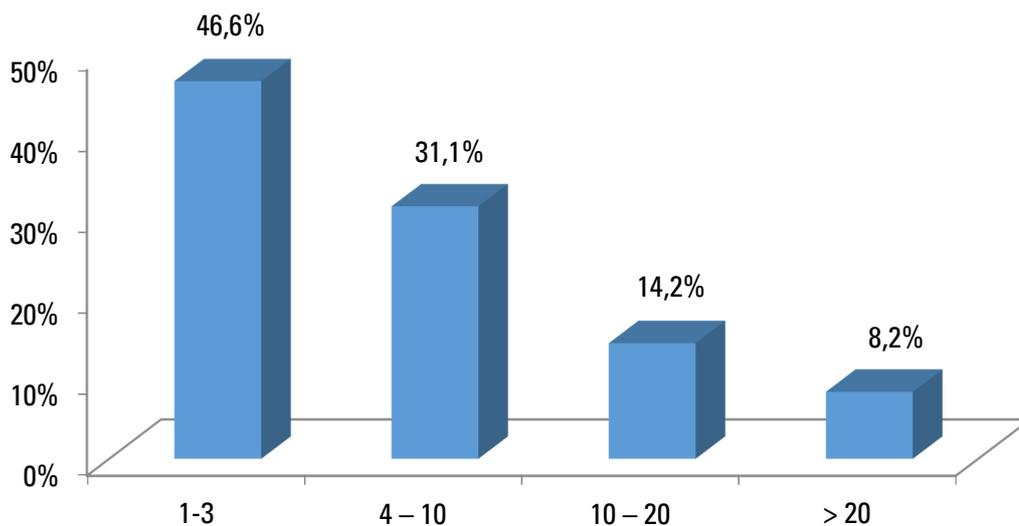
## Entwicklung der Fallzahlen



Seit dem Anstieg auf 942 Fälle in 2009 sind die Fallzahlen konstant hoch geblieben. Seit 2012 bewegen sich die Schwankungen zwischen 933 und 952 Fällen pro Jahr. Das Berichtsjahr liegt mit 1.028 Fällen im Vergleich weit höher als die Jahre zuvor. Dies bedeutet eine Steigerung in Höhe von 9,7 %.

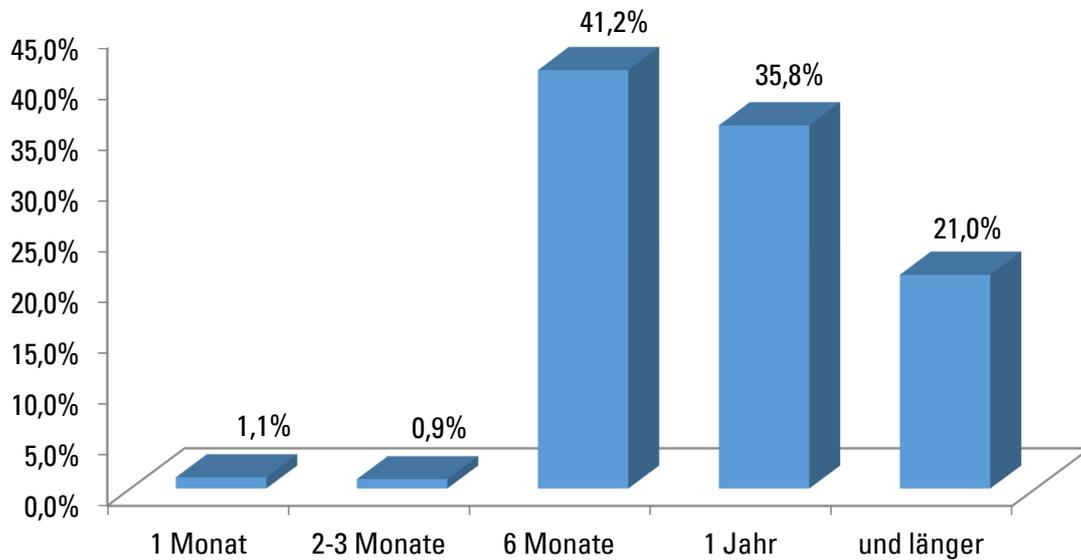
Die Beratungsgründe haben sich in den letzten zehn Jahren immer mehr verschoben hin zu einer Zunahme von Beratung bei Trennung und Scheidung sowie zu komplexeren Problemlagen. Die damit verbundenen erhöhten Anforderungen an die Beratungsarbeit pro Fall stellen weiterhin eine Herausforderung für die Fachkräfte dar.

## Zahl der Sitzungen (abgeschlossene Fälle)



Auch 2018 nahm die große Mehrheit unserer Klienten (77,7 %) bei einer Beratung bis zu maximal zehn Gesprächstermine in Anspruch (2017 waren es 78,8 %).

## Dauer der Beratung (abgeschlossene Fälle)



Wie schon in den letzten Jahren dauern die meisten Beratungen (77,0 %) zwischen drei Monaten und einem Jahr.

Die Zahlen entsprechen mit geringfügigen Abweichungen denen aus 2017. Innerhalb von sechs Monaten wurden 43,2 % der Fälle beendet (2017: 45,0 %, 2016: 32,5 %). Der Anteil dieser Fälle ist zum zweiten Mal größer als der Anteil der Fälle, der innerhalb eines Zeitraums von sechs bis zwölf Monaten beendet wurde (35,8 %). Der Anteil der Beratungen, die länger als ein Jahr dauerten, hat geringfügig um 0,2 % auf 21,0 % zugenommen.

Aus dieser Statistik ist nicht ableitbar, dass die insgesamt kürzere Beratungsdauer auch mit einer geringeren Anzahl an Beratungskontakten einhergeht. Die Dauer von Beratung und die Anzahl an Beratungsstunden kann sehr variieren: So kommen manche Eltern zwar über einen längeren Zeitraum, aber in größeren Abständen. Hier hat die Beratung einen eher präventiven stabilisierenden Charakter. Sie sind länger in Beratung, haben aber nicht so viele Beratungsstunden. Andere Eltern, z. B. in krisenhaften Trennungen, benötigen bisweilen in kurzer Zeit häufigere Kontakte, eventuell auch mit anderen Beteiligten (z. B. Kollegen/innen vom Jugendamt).

Unter den länger dauernden Beratungen finden sich oft hoch komplexe Fälle mit vielen Kontakten und phasenweise sehr krisenhaften Verläufen.

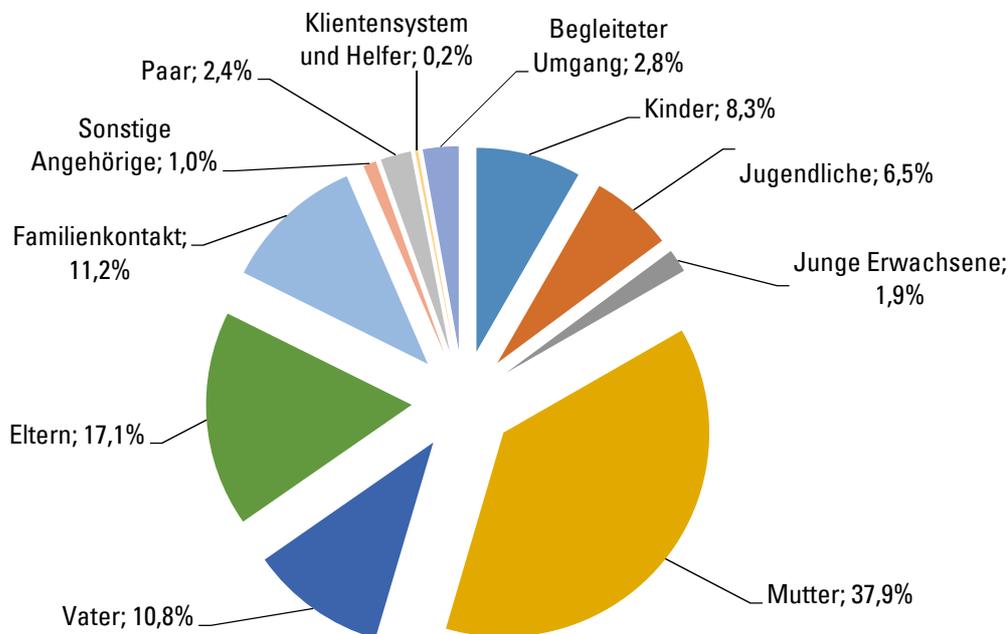
Bei kürzeren Beratungen wissen die Klienten, dass sie sich auch nach Beratungsabschluss wieder bei uns melden können, wenn sie später Unterstützung benötigen.

## Formen der Beratung und Setting

Einen großen Teil der Fallarbeit nimmt die Einzelberatung von Müttern und Vätern bzw. die gemeinsame Beratung von Eltern ein. Der Anteil an Vätern, die Einzelberatungen in Anspruch nahmen, hat in 2018 mit 10,8 % wieder leicht zugenommen (2017: 10,1 %, 2016: 11,4 %).

Als familientherapeutisch orientierte Beratungsstelle konnten wir auch in 2018 einen substantiellen Anteil von Familienkontakten realisieren, was praktisch nicht immer leicht zu organisieren ist.

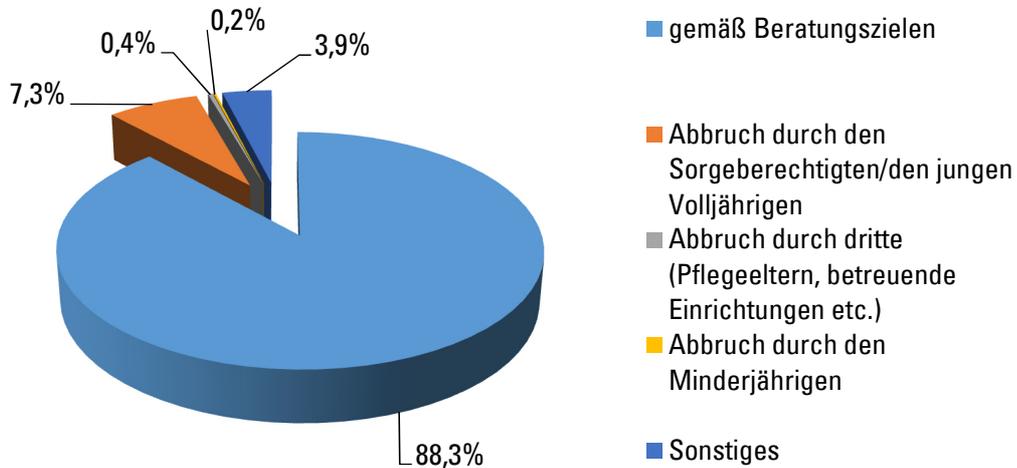
Beratung und Therapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ebenfalls ein wichtiger Teil des Angebots unserer Beratungsstelle. Dazu gehören auch die psychologische Diagnostik und in Trennungs- und Scheidungsfällen oder bei Pflegeverhältnissen der „Begleitete Umgang“. Die Anteile der verschiedenen Beratungsformen haben sich gegenüber dem Vorjahr insgesamt kaum verändert.



Ergänzend zu persönlichen Beratungskontakten haben die telefonische und die E-Mail-Beratung eine große Bedeutung. Hierzu gehören sowohl zeitnahe akute Hilfen in zugespitzten Krisen, als auch Beratungen in Kurztelefonaten. Das Angebot der vormittäglichen Telefonsprechstunde der Berater in Starnberg wird von vielen Klienten genutzt.

Neben der Beratung in Einzelfällen bilden unsere Gruppenangebote einen festen, wichtigen und gut nachgefragten Bestandteil unserer Arbeit.

## Abschluss der Beratung – Abschlussgrund



In 2018 wurden 541 Fälle abgeschlossen. In den weitaus meisten Fällen (88,3 %) wurde die Beratung einvernehmlich nach Erreichen der Beratungsziele beendet.

In 7,5 % der Fälle (2017: 8,0 %) wurde die Beratung durch die Sorgeberechtigten oder durch den Minderjährigen selbst abgebrochen.

Die Daten verweisen insgesamt darauf, dass es unseren Fachkräften auch im Berichtsjahr gut gelungen ist, eine tragfähige Beratungsbeziehung zu den Klienten/innen aufzubauen und die Beratung erfolgreich zu einem gemeinsam definierten Ziel zu bringen.

## 1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Fachlich kompetente Beratung und Therapie für Eltern, Familien und junge Menschen sowie Präventionsmaßnahmen erfordern eine kontinuierliche interne Qualifizierung und Qualitätssicherung.

Neben Fort- und Weiterbildung geschieht dies durch einen regelmäßigen internen Austausch auf verschiedenen Ebenen, durch Supervision, durch Erarbeitung und Weiterentwicklung von Konzepten, beispielsweise in Klausurtagen zu fachlichen Themen.

### Besprechungen des Teams und des Fachbereichs

Abspraken auf den unterschiedlichen Ebenen dienen der konzeptionellen Weiterentwicklung der fachlichen Arbeit, der Koordination organisatorischer und verwaltungstechnischer Arbeit sowie der Verbesserung der Arbeitsabläufe und der Kommunikation. Folgende Besprechungen wurden regelmäßig durchgeführt:

- **Dienstbesprechungen (jour fixe)** des Teamleiters mit der Leiterin des Fachbereichs 24 – Jugendarbeit, Erziehungsberatung und Sport,
- **Gesamtteam**-Besprechungen,
- **Organisationsteam** mit der Nebenstelle Gilching,
- **Verwaltungsteam**,
- **Gesamtteam**-Besprechungen im **Fachbereich Jugendarbeit, Erziehungsberatung und Sport**.

### Fallreflexion und Supervision, fallbezogene Qualifizierung

Kollegialer Fachaustausch, Reflexion und interdisziplinäre Beratung sichern die Qualität der Beratungsarbeit. In folgenden Formen fand dieser Austausch statt:

- wöchentliche kollegiale Intervision in Kleinteams und im Gesamtteam,
- interne Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII,
- medizinisch-psychiatrische Supervision,
- externe Einzelsupervisionen,
- externe Intervisionsgruppen.

### Interne Maßnahmen zur QS

- **Insoweit erfahrene Fachkraft (IseF)-Arbeitsgruppe**  
In regelmäßigen Abständen besprechen die fünf aus dem Team benannten Fachkräfte mit der Stellenleitung einzelfallbezogene und konzeptionelle Fragen und Vorgehensweisen, die den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung entsprechend den **Anforderungen des § 8a SGB VIII** betreffen.
- **Diagnostik-Team**  
Reflexion diagnostisch relevanter Fragestellungen und Aktualisierung des Test-Materials.
- **Qualitätszirkel**  
Schwerpunkt der Tätigkeit des Arbeitskreises war die Einführung einer neuen Software für die Fall- und Präventionsstatistik.

#### - **Teamsupervision**

Unter Leitung eines externen Supervisors fanden acht Sitzungen statt.

#### - **Mitarbeitergespräche, Leistungsbewertung, Führungsdialog**

Im vergangenen Jahr fanden, wie in jedem Jahr, Mitarbeitergespräche und Gespräche zur Leistungsbewertung statt.

### **Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen und an Fachtagungen**

Die Durchführung kompetenter Beratungen und präventiver Angebote erfordern regelmäßige Maßnahmen zur Qualifizierung. Ein Teil der aufgeführten Fortbildungen erfolgte außerhalb der Arbeitszeit und auf eigene Kosten.

#### **Themen der Fortbildungen und Fachtagungen:**

- Systemische Begleitung traumatisierter Menschen (WISPO AG, München).
- Zum Wohle des Kindes – Tagung (Akademie Tutzing).
- Therapeutische Arbeit mit Geflüchteten (Refugio, Starnberg).
- Umgang mit Trauma (Systemisches Zentrum, München).
- FamilienTeam® Supervision (Inst. zur Stärkung der Erziehungskompetenz, München).
- Qualitätssicherung für IseF in EB (BKE, Hösbach).
- Die Stimme des Kindes – das themenzentrierte Kinderinterview in Scheidungsberatung (IMS, München).
- Würde und Mitgefühl in der Behandlung von traumatisierten Menschen (istob Forum, München).
- Immer und überall – Jugendliche und ihre digitalen Medien (Aktion Jugendschutz, Würzburg).
- Externalisieren – Problemen neu begegnen (istob Forum, München).
- Wissenschaftliche Jahrestagung der BKE „Diversität beraten“ (BKE, München).
- „Die Leute, die ich sein kann“ – modellieren mit leeren Stühlen in Beratung und Therapie (istob Forum, München).
- „Heimweh ist wie Zimt, bitter und süß“ (Refugio, München).
- Professionelle Achtsamkeit (BKE, Hösbach).
- Herausfordernde Gespräche mit Klienten positiv beeinflussen – Fachtag für Teamassistentinnen (LAG, Fulda).
- Teile Therapie Tagung (M.E.I. Rottweil, Trenkle Organisation, Heidelberg).
- „Die vergessenen kleinen Angehörigen“ – Kinder psychisch erkrankter Eltern (BKE, Hösbach).
- Musiktherapeutische Aufstellung von Systemen (Freies Musikzentrum, München).
- Teilarbeit bei Trennungs-/Scheidungskonflikten (Kinderschutzzentrum, München).

#### **Weiterbildungen:**

Zwei Mitarbeiter sind in Ausbildung zum Systemischen Therapeuten (MISIT, München).

Eine Mitarbeiterin befindet sich in der Weiterbildung „Hypnotherapeutische und systemische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ (MEG, München) mit folgenden Inhalten:

- Behandlungsaufbau und Planung der Kindertherapie,
- hypnosystemische Arbeit mit dem Kind und seiner Familie.

Eine Mitarbeiterin befindet sich in der Weiterbildung zur Familien-Mediatorin (BKE, Stein).

## Weitere Maßnahmen der Qualitätssicherung

- **Projekt TAFF - Therapeutische Angebote für Flüchtlinge**  
Drei Mitarbeiterinnen sind an der Projektgruppe TAFF beteiligt. TAFF entwickelt Angebote zur psychosozialen Betreuung von Flüchtlingen mit speziell ausgebildeten Sprach- und Kulturmittlern.
- **Projekt Integrationsfahrplan Landkreis Starnberg**  
Zwei Mitarbeiter/innen sind an diesem Projekt zum einen in der Arbeitsgruppe Werte und Teilhabe und zum anderen in den Arbeitsgruppen Erziehung und Bildung beteiligt und haben je zwei Termine wahrgenommen.
- **Salafismus-Prävention und Deradikalisierung**  
Eine Mitarbeiterin hat an der Informations- und Sensibilisierungsveranstaltung im Landratsamt Starnberg zu o.g. Thema teilgenommen.
- **Hospitation in der Isar-Amper-Klinik**  
Eine Mitarbeiterin hat in der Isar-Amper-Klinik in der Eltern-Gruppe zum Thema „Kinder psychisch kranker Eltern“ hospitiert.
- **Austausch mit Verfahrensbeiständen**  
Im Rahmen unserer familiengerichtlichen Fälle und der konzeptionellen Weiterentwicklung fand ein Treffen mit den Verfahrensbeiständen des Landkreises zum fachlichen Austausch statt.

## 1.8 Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerk

### Gruppen für Kinder und Eltern, Elternabende

Präventive Angebote haben neben der Fallarbeit einen hohen Stellenwert in der Erziehungsberatung. Sie sind niederschwellig und erleichtern Ratsuchenden den Zugang zur Beratungsstelle. Sie erreichen viele Klienten/innen, bevor Konflikte und Schwierigkeiten eskalieren, um dauerhaften Belastungen in den Familien vorzubeugen und einen später hohen Beratungs- und Unterstützungsaufwand zu vermeiden.

Unsere präventiven Angebote richten sich sowohl an Kinder, Jugendliche und Eltern, als auch an Multiplikatoren wie Erzieher/innen, Lehrkräfte und andere Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich. Sie beziehen Kindertagesstätten und Schulen als wichtige Lebens- und Lernorte ein.

Durch verschiedene präventive Aktivitäten konnten wir 53 Kinder und 897 Erwachsene erreichen, 291 davon waren Eltern. 188 Multiplikatoren erreichten wir in Fortbildungen, Fachgesprächen und Fachberatungen, weitere 418 Multiplikatoren durch andere Aktivitäten.

#### 1.8.1 Gruppenangebote für Kinder

##### Sozialkompetenzgruppe „Malen, töpfeln, bauen, spielen und sich trauen“

im Juni und Juli 2018 für Jungen von fünf bis sieben Jahren und von Oktober bis Dezember 2018 für Kinder von fünf bis sieben Jahren:

Unter dem Motto „Malen, töpfeln, bauen, spielen und sich trauen“ gab es auch in diesem Jahr zwei Gruppenangebote, für Kinder im Vorschuljahr oder die gerade eingeschult wurden.

Ziel ist es, soziale Kompetenzen auszubauen und das Selbstwertgefühl der Kinder zu steigern. Sehr gute Erfahrungen machen wir damit, eher zurückhaltende, schüchterne Kinder mit den quirligen, selbstbewussten zusammenzubringen, da beide Charaktertypen viel voneinander lernen können. Im gemeinsamen Tun mit Ton und Holz wird die eigene Kreativität gefördert und Selbstwertgefühl aufgebaut.



Abb.: Krafttiere

Die Kinder bekommen von den anderen Teilnehmern Anerkennung und lernen sich gegenseitig zu unterstützen, aber auch Frustrationen auszuhalten.

Spielerisch, aber mit klaren Regeln üben sie in der Gruppe auch ihre Gefühle zu benennen und rechtzeitig ein klares „Nein“ zu formulieren, wenn Grenzen überschritten werden. Auch das Einüben von Einfühlungsvermögen in den Anderen ist wichtig.

Wenn die Kinder die „Not im Gesicht des anderen“ erkennen und mitfühlen lernen, werden sie weniger sprachliche oder gar körperliche Gewalt anwenden, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen, sondern auf andere Kompetenzen zurückgreifen, die ein „Miteinander“ ermöglichen.

In differenzierten Rückmeldegesprächen bekommen Eltern am Ende der Gruppe weitere Anregungen, um die positiven Lernprozesse bei ihrem Kind zu unterstützen.

### „Mut tut gut!“ Sozialkompetenzgruppe für Mädchen

Auch im Jahr 2018 fand wieder die bewährte Mädchengruppe „Mut tut gut“ statt, dieses Mal für die Altersgruppe neun bis elf Jahre. Der thematische Schwerpunkt liegt auf der Förderung von Selbstbewusstsein und sozialer Kompetenz. Angesprochen sind Mädchen, die sich häufig unsicher und ängstlich fühlen und wenig Selbstwertgefühl haben. In einem geschützten Rahmen können sie spielerisch und kreativ ihre Stärken finden und neues selbstsicheres und mutiges Verhalten ausprobieren. Mit abwechslungsreichen Methoden (z. B. kreative Angebote, Spiele, Teamaufgaben, Entspannungsübungen) werden in einer kleinen Gruppe Selbstbewusstsein, soziale Kompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit gefördert.



Abb.: Mut-Tassen

### Sozialkompetenzgruppe für Mädchen von elf bis dreizehn Jahren in Gilching

Im Sommer 2018 fand in der Nebenstelle in Gilching eine Mädchengruppe statt, bei der sechs Mädchen im Alter von elf bis zwölf Jahren an acht Freitagnachmittagen teilnahmen. Durchgeführt wurde die Gruppe von einer erfahrenen Honorarkraft.

Mit vielen verschiedenen kreativen Angeboten, Spielen und gruppenpädagogischen Methoden wird in der Gruppe das Selbstbewusstsein und die soziale Kompetenz gefördert. Es entsteht eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Mädchen im geschützten Rahmen über sich und ihre Gefühle sprechen können, positive Erfahrungen mit Gleichaltrigen machen und Neues ausprobieren.

Ein Highlight dieser Gruppe war ein erlebnispädagogischer Segelausflug auf dem Starnberger See, der den Mädchen nicht nur großen Spaß machte, sondern auch ihren Mut und ihr Selbstvertrauen stärkte.



Abb.: Gemeinsam Segel setzen

## Sozialkompetenzgruppe für Jungen der 2. bis 4. Klasse: SOKO

Das Wortspiel SOKO: **S**ondereinsatz**k**ommando oder **S**ozial**k**ompetenzgruppe benennt Gemeinsamkeiten, die in spielerischer Form Jungen ansprechen: z.B. ein wichtiges Ziel verfolgen, Probleme benennen und Lösungen finden, aber auch im Team gut zusammenarbeiten und Konflikte meistern.

Unter Leitung einer weiblichen und männlichen Fachkraft trafen sich die Jungen zu Spiel- und Bastelangeboten im Haus und übten dabei wichtige soziale Verhaltensweisen und gewaltfreie Kommunikationsformen ein.

Der Höhepunkt dieser Gruppe stellte der Segeltörn auf dem alten Jollenkreuzer „Shanty“ dar. An Bord sind die Jungs gefordert, sich zuverlässig an Regeln und Abläufe zu halten. Bei optimalen Segel- und Badebedingungen konnten sie sich als Matrosen ausprobieren und, vor Anker liegend, baden gehen und viel Spaß haben.

Ein wichtiger Baustein waren die begleitenden Elterngespräche. Die Eltern konnten sich mit den Beobachtungen aus der Gruppensituation und ihren eigenen Wahrnehmungen auseinandersetzen und Anregungen mitnehmen, wie sie ihren Sohn positiv in seiner Entwicklung unterstützen können. Die Erkenntnisse aus diesen Gesprächen sind oft wertvolle Anregungen für den weiteren Beratungsprozess.



Abb.: Familien-Handy-Garage mit Lademöglichkeit

## Sternschnuppen

### Gruppe für Kinder getrennter Eltern im Alter von acht und neun Jahren

Viele Kinder leben nicht mehr in ihrer Ursprungsfamilie. Gerade diesen Kindern gilt unser besonderes Interesse. Eine Scheidung oder Trennung ist kein punktuell Ereignis, sondern dem Entschluss gehen oft jahrelange Konflikte voraus.

In unserer Gruppe kamen die Kinder zu Wort. Sie haben erfahren, dass Aggressionen normal sind und zur Trauer dazu gehören. Sie durften wütend sein. In Rollenspielen und kreativen Spielen konnten sie ihren Gefühlen einen authentischen Ausdruck geben.

Sie lernten auch, dass Ängste überwindbar sind. Die Angst wurde in Fantasiereisen symbolisch verkleinert. Die Kinder erfuhren Schutz und töpferen ihr persönliches Krafttier. Gemeinsam aktiv in der Gruppe konnten die Kinder laut und leise, übermütig und strukturiert, wütend und froh, lachend und weinend die Welt erobern.

Am Elternabend konnten sich die Eltern auf ihre persönliche (Fantasie-)Reise begeben. In den anschließenden Beratungen haben Eltern und Kinder ihre Erfahrungen ausgetauscht und schenken den wichtigsten "Schätzen" ihre besondere Aufmerksamkeit, um diese gewinnbringend in den Alltag integrieren zu können.

## Therapeutische Methoden und Einblicke in die Einzel- und Gruppenarbeit mit Kindern



Abb.: Stimmungsbild Kindergruppe „Heute eher Sonnenschein oder Rückzug in die Höhle...“



Abb.: Mädchenthemen besprechen



Abb.: Lebensbereiche sortieren und gewichten



Abb.: Kreativ tätig sein „Ich kann das...“



Abb.: Teilarbeit „Wann im Leben ist welche Fähigkeit wichtig...“



Abb.: Symbolische Lösungen finden

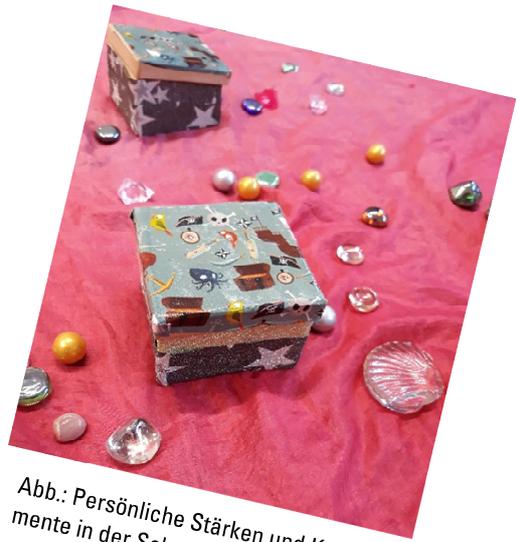


Abb.: Persönliche Stärken und Komplimente in der Schatzkiste gesammelt



Abb.: „Das bin ich...“

Abb.: Stimmung in der Schule – „Meine Stimmung heute...“



## 1.8.2 Arbeit mit Eltern

### Mutter-Kind-Gruppe mit nigerianischen geflüchteten Frauen und ihren Kindern

In Kooperation mit dem Fachbereich Asyl, Integration und Migration konnte in diesem Jahr ein neues Projekt für nigerianische geflüchtete Frauen und deren Kinder angeboten werden. Für insgesamt acht nigerianische Mütter und 13 Kinder im Alter von ein bis vier Jahren, die in der Gemeinschaftsunterkunft in Gilching leben, fand in den Räumen der Familieninsel Gilching eine Mutter-Kind-Gruppe an sechs Vormittagen im Juni und Juli 2018 statt. Geleitet wurde die Gruppe von einer Fachkraft der Familienberatungsstelle und einer nigerianischen Sprach- und Kulturmittlerin.

Im letzten Jahr hatte durch den Fachbereich Asyl und das Projekt TAFF (therapeutische Angebote für Flüchtlinge im Landkreis Starnberg) eine Qualifizierung von Sprach- und Kulturmittlern stattgefunden. Dadurch konnte eine nigerianische Sprach- und Kulturmittlerin gewonnen werden, die aufgrund ihrer eigenen Herkunft nicht nur sprachliche Hürden verringern, sondern vor allem eine kulturelle Brücke bauen konnte und es möglich machte, dass die nigerianischen Frauen Vertrauen fassen konnten und die Gruppe besuchten.

Im Vorfeld hatte sich in Absprache mit dem Gilchinger Asyl-Helferkreis der Bedarf für ein Angebot in Gilching herauskristallisiert, da in der dortigen Gemeinschaftsunterkunft besonders viele Frauen und Familien mit kleinen Kindern lebten, die im Ort noch wenig integriert waren. Sie sprachen kaum Deutsch und hatten innerhalb ihrer Unterkunft fast keinen Kontakt miteinander.

Die anstrengende Lebenssituation in der Gemeinschaftsunterkunft sowie traumatische Erfahrungen aus dem Herkunftsland oder der Flucht belasten die Familien zusätzlich und erschweren eine gute und stabile Eltern-Kind-Beziehung, die Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung von Kindern ist. Es sollte für diese Mütter eine Möglichkeit entstehen, positive Erfahrungen in der Gruppe zu machen, praktische und hilfreiche Anregungen im Umgang mit den Kindern zu bekommen und durch gemeinsames Spielen und Spaß eine stärkende Zeit zwischen Müttern und ihren Kindern zu erleben.

Bei den Treffen wurde viel gemeinsam gesungen, Mütter und Kinder lernten neue Lieder und Spiele kennen. Eine Massage als Möglichkeit zum Entspannen und Einschlafen genossen die Kinder sichtlich. Die Mütter nutzten die Treffen, um sich auch untereinander auszutauschen, während ihre Kinder die interessanten Spielsachen erkundeten. Auch wurden Nahrungsmittel, die in Deutschland üblich sind, gemeinsam zu einer gesunden Brotzeit zubereitet, die für die Mitnahme in die Kindertagesstätten geeignet ist. Dies wurde von den Müttern sehr positiv und interessiert angenommen.

Insgesamt waren die Treffen lebendig, temperamentvoll und es wurde viel gelacht. Die Angebote wurden von den Müttern angenommen und im Laufe der Zeit wurden bei den Kindern Veränderungen sichtbar. Spielten sie anfangs noch sehr wild und für sich, war mehr und mehr ein gemeinsames und zielgerichtetes Spiel zu beobachten. Auch die Mütter, die anfangs extrem zurückhaltend und vorsichtig im Kontakt waren, fassten zunehmend Vertrauen. Es wurden Gespräche möglich, in denen sie ihre Probleme und Sorgen zur Sprache brachten.

Der Bedarf an Projekten dieser Art für Mütter und ihre Kinder wurde sehr deutlich. Um nachhaltig positive Entwicklungen zu fördern und Entlastung zu schaffen, wären längerfristige Angebote wichtig. Diese erfordern jedoch hohe Kapazitäten der beteiligten Einrichtungen und Fachkräfte.

## „Coaching für Eltern“ – ein regelmäßiges offenes Angebot

Einmal im Monat, Mittwoch nachmittags, haben Eltern die Möglichkeit, sich zu unterschiedlichen Themen rund um Familie und Erziehung zu informieren und zu diskutieren.

Zu folgenden Themen fanden die Coaching-Nachmittage im Jahr 2018 sechsmal in Starnberg und zweimal in der Nebenstelle in Gilching statt:

Januar

„Scheiden tut weh!“  
Was Kindern in der Krise hilft.

Februar

Wurzeln, die Kinder haben...  
Die Bedeutung emotionaler Sicherheit in Pflege-, Adoptions- und Trennungsfamilien.

März

Patchworkfamilie  
So gelingt das Miteinander.

April

Vom Kindergarten zur Schule ...  
Wie können Eltern einen guten Übergang vom Kindergarten zur Grundschule unterstützen...

Mai

Pubertät – Eine Herausforderung für Eltern!  
Konflikte austragen und gleichzeitig eine gute Beziehung gestalten...

Juni

„Muss ich immer erst laut werden...!“  
Was Eltern und Kindern im Alltagsstress hilft.

Oktober

Wertvolle Momente in der Familie  
Wie Eltern für eine gute Atmosphäre in der Familie sorgen können.

November

Ich bin der „Größte – Stärkste – Schnellste!“  
Was brauchen Jungen in ihrer Entwicklung.

## FamilienTeam®

Im Berichtsjahr wurden drei Grundkurse und ein Aufbaukurs dieses Trainings zur Stärkung der Erziehungskompetenz durchgeführt. Die Eltern eignen sich in praktischen Übungen und Theorieeinheiten neue Fähigkeiten zu folgenden Themen an: Wie schaffe und bewahre ich eine innige Beziehung zu meinem Kind? Wie stärke ich sein Selbstvertrauen und fördere seine Selbstständigkeit? Was kann ich tun, wenn mir mein Kind "auf dem Kopf herumtanzt", wie setze ich Grenzen liebevoll und bestimmt? Was kann ich tun, damit brenzlige Situationen erst gar nicht entstehen? Wie schaffen wir "Dauerbrenner" gemeinsam aus der Welt? Wie lösen wir Konflikte als Team - mit Gewinn für alle in der Familie?

## Kinder im Blick (KiB)

Ein neuer Kurs „Kinder im Blick“ für getrennte Eltern fand von Januar bis Mai 2018 mit acht Teilnehmern/innen statt und ein weiterer wurde im November 2018 mit sieben Teilnehmern/innen gestartet (vier Abende in der Moosstraße in Starnberg in 2018, die weiteren drei Abende fanden ab Januar 2019 statt). Die Kurse wurden jeweils von einer weiblichen Beraterin und einem männlichen Berater geleitet.

Der Kurs richtet sich an Mütter und Väter, die sich in einer Trennungssituation befinden und ihr(e) Kind(er) in dieser besonderen Lebensphase gut unterstützen und begleiten möchten. Auch sich selbst zu stärken und einen konstruktiven Umgang mit dem anderen Elternteil zu entwickeln, sind wichtige Inhalte des siebenheitigen Kurses.

Die Teilnehmer/innen berichten, dass es besonders wertvoll ist, im Austausch untereinander zu sein und die Sicht von Vätern und Müttern kennenzulernen.

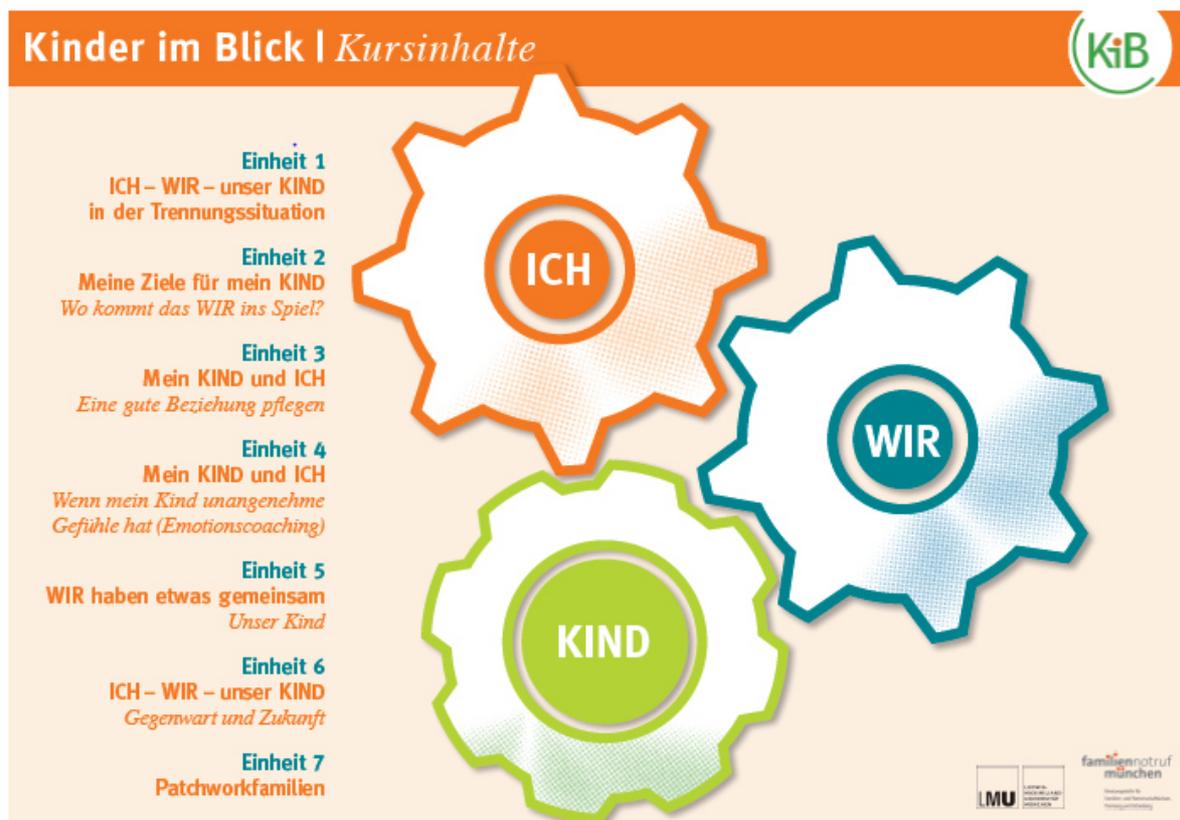


Abb.: Kursinhalte „KiB“ (Kinder im Blick)

## NESTWERK Starnberg

Das im Jahr 2015 von den Kooperationspartnern Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi), Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Starnberg und der Schwangerschaftsberatungsstelle Gilching der Diakonie Fürstfeldbruck entwickelte Kooperationsprojekt NESTWERK „Familien stärken ... von Anfang an“ wurde im Berichtsjahr weitergeführt. Die Veranstaltungsreihe mit acht Vorträgen richtet sich an werdende Eltern und Eltern mit Kleinkindern.

## Offene Gruppe für Eltern während des Klinikaufenthalts im Klinikum Fünfseenland Gauting

Im Jahr 2018 startete das Kooperationsprojekt mit dem Klinikum Fünfseenland Gauting, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Dies ist ein Angebot für Eltern, die aufgrund einer psychischen Belastung Patienten der Klinik sind. Einmal im Monat bieten wir eine offene Gruppe zu Themen rund um Familie an, zum Beispiel „Wie sag ich’s meinem Kind!?!“, „Umgang mit Medien“, siehe Artikel Pkt. 2.2, S. 47.

### Elternabende

Im Rahmen der präventiven Arbeit waren wir im Jahr 2018 als Referenten/innen in Kindergärten im Landkreis tätig. Themen waren u.a.:

- Trotz – „Wie können Sie als Eltern Ihr Kind in dieser schwierigen, oft äußerst anstrengenden Phase begleiten...“
- Grenzen – „Liebevoll Grenzen setzen...“

### Offene Sprechstunden

Mehrere Fachkollegen/innen nahmen an offenen Gruppen anderer Beratungseinrichtungen teil, z.B. Alleinerziehenden-Gruppe von KoKi, Mutter-Kind-Treff in der Familieninsel Gilching, Elternabend Zweisprachigkeit der Familieninsel Gilching.

Die Fachkollegen/innen standen für Einzelberatungen zur Verfügung und nahmen begleitend an Gruppengesprächen teil.

## 1.8.3 Fachberatung und Fortbildung für Multiplikatoren

### Fachberatung und Supervision

Ein weiterer Schwerpunkt der präventiven Arbeit unserer Beratungsstelle ist die Fachberatung einzelner Fachleute und Teams verschiedener psychosozialer Einrichtungen. Je nach Bedarf wurden einmalige oder mehrere Sitzungen durchgeführt.

### Unterstützung einzelner Fachkräfte und Teams

Im Jahr 2018 wurde die Beratungsstelle von 44 verschiedenen Einrichtungen zur Fachberatung einzelner Fachleute angefragt. Es fragten Fachkräfte von Schulen, Kindergärten und Horten an und aus dem Landratsamt Starnberg, Team Jugendarbeit (Jugendsozialarbeit an Schulen JaS und Kreisjugendring KJR). Schwerpunktthemen waren unter anderem:

- Kindeswohlgefährdung nach § 8a,
- Umgang mit unterschiedlichen Einschätzungen von Fachkräften zu verschiedenen Themen z. B. Kindeswohl,
- auffälliges Sozialverhalten,
- traumatisierte Kinder und Eltern,
- sexualisiertes Verhalten in der Gruppe,
- Tod und Trauer,
- psychisch kranke Eltern,

- Zusammenarbeit mit Eltern,
- Umgang mit unsicheren Eltern,
- Übergang vom Kindergarten zur Schule.

Mit Lehrern der Grund- und Mittelschule Tutzing und mit der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) wurden Supervisionen durchgeführt.

### Beratungen durch die insoweit erfahrenen Fachkräfte (IseF) der Beratungsstelle

„Personen, die beruflich im Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung (...) Anspruch auf Beratung einer insoweit erfahrenen Fachkraft“ (§ 8b, Abs.1 SGB VIII).

In der Beratungsstelle ist eine deutliche Zunahme an IseF-Beratungen zum Thema Kindeswohl und Gefährdungseinschätzung zu verzeichnen. Im Jahr 2018 wurden die IseF-Fachkräfte in 63 Fällen zur Beratung hinzugezogen, dem gegenüber stehen 44 Fälle im Vorjahr. Dies bedeutet eine Zunahme der IseF-Beratungen um 19 Fälle bzw. 43,2 %.

Ein großer Teil dieser 63 Beratungen beanspruchte mehrere Termine und war mit Besuchen in der Einrichtung verbunden.

### Referententätigkeiten

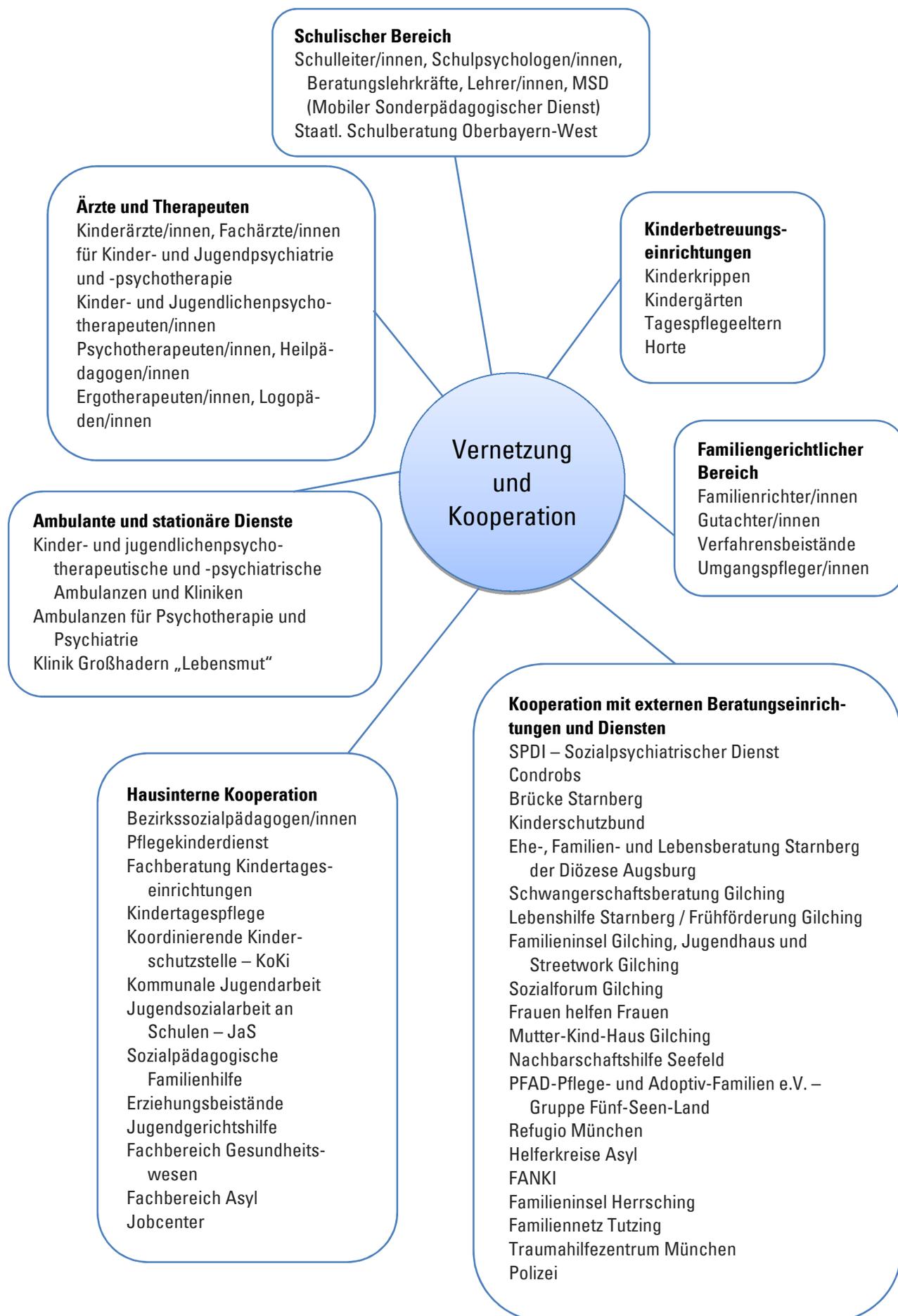
Folgende Referententätigkeiten wurden durchgeführt:

- Fachvorträge zum Thema „Kinderschutz nach § 8a SGB VIII – Vorgehensweise bei Anzeichen von Gefährdung“ bei
  - Tagespflegeeltern,
  - Berufsfachschule für Kinderpflege Starnberg,
  - JaS Jugendsozialarbeit an Schulen.
- Vorstellung der Beratungsstelle für Student/innen der Sozialen Arbeit, für Erzieherinnen und Krankenschwestern und Hebammen mit anschließenden Einzelgesprächen zu persönlichen Fragestellungen.

## 1.8.4 Vernetzung und Kooperation

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten im Landkreis ist eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Arbeit in komplexen Einzelfällen. Darüber hinaus erleichtert sie die Koordinierung von präventiven Maßnahmen aller Beteiligten. Durch das Mitwirken in örtlichen Gremien, Arbeitskreisen und Ausschüssen werden gegenseitig Impulse und Vorschläge zur Ausgestaltung eines bedarfsgerechten regionalen Hilfesystems angeregt und diskutiert.

Die Beratungsstelle nimmt regelmäßig an einer Reihe von Gremien und Arbeitskreisen teil und pflegt die Kooperationsbeziehungen durch persönliche Treffen mit Fachkräften und Teams anderer Einrichtungen. Im folgenden Schaubild sind die vielfältigen Vernetzungsbereiche und Kooperationspartner/innen aufgeführt, mit denen wir im Laufe des Jahres Kontakt hatten (siehe folgende Seite).



## 1.9 Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit

### Arbeitskreise und Gremien

- Jugendhilfeausschuss,
- Sozialforum Gilching,
- Arbeitskreis Sucht,
- Arbeitskreis Jungen,
- Arbeitskreis Kinder krebskranker Eltern,
- Arbeitskreis Info-App für Jugendliche,
- TAFF - Therapeutische Angebote für Flüchtlinge,
- Vernetzungstagung Schulterchluss,  
Ziel ist es, die Versorgung von Kindern suchtkranker Eltern im Landkreis zu verbessern.
- Kontakttrunden der Erziehungsberatungsstellen Oberbayern Süd-West.
- Kontinuierlicher Austausch mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatungsstellen (LAG) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).
- Ad-hoc-Ausschuss des Landesjugendhilfeausschusses zur Fortschreibung der fachlichen Empfehlungen zur Erziehungsberatung gemäß § 28 SGB VIII:  
Der Ad-hoc-Ausschuss wurde vom Landesjugendhilfeausschuss zur Erarbeitung neuer Empfehlungen eingesetzt. Der Leiter der Beratungsstelle ist Mitglied dieses Ausschusses.
- Integrationsfahrplan:  
Der Landkreis Starnberg erstellt einen Integrationsfahrplan für Neuzuwanderer/innen. Seit Oktober 2018 treffen sich Arbeitsgruppen zu den Handlungsfeldern „Wohnen“, „Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung“, „Bildung“, „Gesundheit“, „Erziehung“ und „Werte und Teilhabe“. In diesen Arbeitsgruppen werden konkrete Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung der Integration im Landkreis erarbeitet. Die Familienberatungsstelle wirkt in den Bereichen „Erziehung“ und „Werte und Teilhabe“ mit.

### Öffentlichkeitsarbeit

Zu folgenden Präventionsangeboten wurden Pressemitteilungen herausgegeben und/oder Flyer an die relevanten Multiplikatoren und Einrichtungen weitergeleitet:

- NESTWERK, acht Veranstaltungen/Vorträge,
- Monatliche Coaching-Veranstaltungen für Eltern.
- Gruppenangebote für Kinder:  
Mut tut gut-Gruppe für Mädchen von neun bis elf Jahren; Sozialkompetenzgruppe für Kinder von fünf bis sieben Jahren: „Malen, töpfern, bauen, spielen und sich trauen“; Sozialkompetenzgruppe für Mädchen von elf bis 13 Jahren; Soziales Kompetenztraining für Jungen „SOKO“, 2. - 4. Klasse; Sternschnuppen-Gruppe für Kinder von acht bis neun Jahren.
- Gruppenangebote für Eltern:  
Kinder im Blick, Familienteam.
- Die „multikulti“ Mutter-Kind-Gruppe.
- Offene Gruppe für Eltern während des Klinikaufenthalts im Klinikum Fünfseenland Gauting

Zur Unterstützung der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft, des Fachverbandes für Erziehungsberatung in Bayern (LAG) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) wurden spezifische Statistiken und Berichte angefertigt. Der Leiter der Beratungsstelle unterstützt die Arbeit der LAG und der bke als Bezirksdelegierter des Bezirks Oberbayern Süd-West. Hierzu gehört auch die Teilnahme an der Jahreskonferenz der Bezirksdelegierten der LAG.

## 1.10 Nachrichten und Informationen

Am 31. August des Jahres 2018 ist unsere Kollegin Marlene Schmidt in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Sie hat 22 Jahre lang an unserer Erziehungsberatungsstelle gearbeitet, nachdem sie zuvor bereits 17 Jahre lang an einer Erziehungsberatungsstelle in Baden-Württemberg tätig gewesen war. Frau Schmidt ist Dipl.-Sozialpädagogin und approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Sie hat im Lauf ihres Berufslebens in Diagnostik, Beratung und Therapie sehr vielen Kindern und Jugendlichen geholfen. Dabei hatte sie immer einen systemischen Blick auf die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern und Familien.

Frau Schmidt hat im Lauf der Jahre viele Familien mit Kindern betreut, die sexuellen Missbrauch erlebt hatten oder bei denen ein entsprechender Verdacht bestand. Dabei ist sie stets sehr behutsam vorgegangen, um für die betroffenen Kinder und ihre Familien einen passenden Weg zu finden, wie sie mit dieser traumatischen Erfahrung umgehen können. Im Landkreis hat sie sich sehr stark für die Vernetzung eingesetzt. Dazu gehörte auch die fachliche Beratung von Kindertagesstätten, die ihr immer sehr am Herzen lag. Besonders bedeutsam ist in den vergangenen Jahren die Beratung von anderen Fachkräften bei vermuteten Kindeswohlgefährdungen geworden. Frau Schmidt hat jahrelang als eine unserer „Insofern erfahrenen Fachkräfte“ (IseF) gearbeitet.

Wir danken Marlene Schmidt für ihre langjährige und äußerst engagierte Arbeit als Kinder- und Jugendlichentherapeutin an unserer Beratungsstelle. Für uns war es sehr bereichernd, mit ihr eine erfahrene Therapeutin im Team zu haben, die darauf hingewiesen hat, wie es den Kindern geht, was sie brauchen und wie wir sie in unserer Arbeit mit den Familien am besten unterstützen können.

Im Oktober 2018 ist Christina Fuchs als Dipl.-Pädagogin zu unserem Team dazu gekommen. Wir freuen uns sehr, dass sie so engagiert und mit Freude ihre neue Stelle angetreten hat.

In der Arbeit mit Kinder- und Jugendlichengruppen wurde die Beratungsstelle durch die Honorarkräfte Frau Veronika Bernlochner, Frau Erna Brunner, Frau Marlene Dauftrathofer, Frau Annette Sepperl und Alice Seidel unterstützt. Wir bedanken uns für ihre sehr engagierte Mitarbeit.

Das Team der Beratungsstelle wird durch Herrn Ulf Klein supervidiert. Wir danken ihm für seine sehr versierte, engagierte und kreative Begleitung.

In medizinisch-psychiatrischen Fragestellungen steht uns Frau Dr. Anka Garbrecht, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, beratend zur Seite. Wir bedanken uns bei ihr für ihre sehr einfühlsame und engagierte Unterstützung.

## **2. BERICHTE AUS DER PRAXIS**

### **2.1 Lebenskrise Trennung – Beratung und begleiteter Umgang**

Ein ständig wachsendes Arbeitsfeld der Familienberatungsstelle ist die Trennungs- und Scheidungsberatung. Sie nimmt inzwischen mehr als die Hälfte unserer Arbeitszeit in Anspruch. Vom Partner verlassen zu werden ist häufig Anlass einer heftigen Lebenskrise. Die Gefühle geraten außer Kontrolle und Enttäuschung, Trauer, Wut, Selbstzweifel und Hass dominieren. Manchmal gelingt es nicht mehr, zwischen dem eigenen Empfinden und dem der Kinder zu differenzieren. Oder es hilft, das Kind auf seiner Seite zu wissen und man übersieht, dass das Kind beide Eltern bräuchte.

Die Zielstellung des begleiteten Umgangs in der Familienberatungsstelle liegt deshalb in der Begleitung der Eltern und Kinder in einer Phase der Unsicherheit und emotionalen Anspannung. Durch die Unterstützung und Beratung sollen Eltern bestärkt werden, ihre Erziehungsverantwortung im Interesse der Kinder (wieder) eigenverantwortlich wahrzunehmen. Darüber hinaus ermöglicht der begleitete Umgang ebenfalls die Aufrechterhaltung kontinuierlicher Kontakte zwischen Eltern und Kindern, wenn die Kinder bei Pflegeeltern leben und die Kontaktpflege über eine einvernehmliche Absprache zwischen leiblichen Eltern und Pflegeeltern nicht gewährleistet werden kann.

Der Wunsch des Kindes nach Kontakt zu Vater und Mutter sowie weiteren Familienmitgliedern wird durch den begleiteten Umgang unterstützt. Die Kontakte zu wichtigen Bezugspersonen in einem geschützten Rahmen können die Verarbeitung der Trennungssituation fördern und zur Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung der emotionalen und sozialen Beziehungen und Bindungen zwischen den Umgangsberechtigten beitragen. Die Fachkraft kann durch eine Sensibilisierung der Umgangsberechtigten für die Bedürfnisse und Belange des Kindes die Erarbeitung einer einvernehmlichen Umgangsgestaltung fördern.

Die Eltern werden unterstützt

- den Konflikt nicht eskalieren zu lassen,
- die Eltern- und Paarebene zu trennen,
- eigene Bedürfnisse und die der Kinder klar zu trennen,
- eine achtungsvolle Haltung füreinander zu entwickeln,
- Umgangsvereinbarungen zu treffen und zu halten,
- auf Kinderängste und -fragen angemessen zu reagieren.

Die Kinder und Jugendlichen bekommen Schutz und Hilfe

- durch den Abbau von Verlust- und Existenzängsten,
- bei Loyalitätskonflikten,
- Schuldgefühlen,
- Identitätsproblemen,
- Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und dem Durchsetzen derselben.

#### **Zielgruppe**

Zur Zielgruppe des begleiteten Umgangs in der Familienberatungsstelle gehören:

- Kinder und Jugendliche, die den Kontakt zu einem Elternteil verbessern oder herstellen wollen.
- Eltern minderjähriger Kinder, die unser Beratungsangebot in Anspruch nehmen und die Unterstützung bei der Kontakthanbahnung und/oder bei der Durchführung der Umgangsregelung wünschen.

- Kinder und Jugendliche, die bei Pflegeeltern leben und für die Absicherung der Kontaktpflege zu den leiblichen Eltern einen betreuten Umgang in Anspruch nehmen wollen.

### **Angebot**

Der begleitete Umgang ist ein Teil des ganzheitlichen Ansatzes der Beratungsarbeit und ausschließlich auf Wunsch der Betroffenen möglich.

Wir bieten

- einen Schutzraum für das Kind oder den Jugendlichen,
- Elternberatung,
- Familienberatung,
- Einzelberatung,
- Coaching für Jugendliche,
- Kooperation und Vernetzung mit anderen im Fall wichtigen Institutionen.

Wenn sich Eltern oder Pflegeeltern an uns wenden, werden Elterngespräche mit jedem Elternteil geführt. Die bisherige Situation des Umgangs, die Lebenssituation, das Verhältnis der Pflege- und der leiblichen Eltern zueinander und eigene Ressourcen im Kontext einer Regelung des begleiteten Umgangs werden besprochen. Im Anschluss daran lernen die Kinder die Beratungsstelle und die Mitarbeiter/innen kennen, um eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Parallel zum begleiteten Umgang ist die Teilnahme an unseren Angeboten für Eltern sowie Kinder und Jugendliche, z. B. Kinder im Blick-Kurs, Mädchengruppe oder Sozialkompetenzgruppe hilfreich. Eltern werden durch unsere Kurs- und Präventionsangebote unterstützt, eine dem Kindeswohl entsprechende Erziehungshaltung zu finden. Kinder sind für eine gelingende Entwicklung auf soziale Beziehungen angewiesen. Erst die Erfahrung der Interaktion lässt die Kinder eine eigene Identität entwickeln. Diese Erfahrungen machen Kinder innerhalb und außerhalb der Familie. In unseren Kursen können Sie in einer geschützten Gruppe neue Erfahrungen machen.

### **Ziel**

Durch das Angebot des begleiteten Umgangs innerhalb der Beratungsarbeit mit der Familie soll dem Kind oder Jugendlichen die Gelegenheit gegeben werden, seine Beziehung zu beiden Elternteilen weiterzuführen. Die Eltern sollen erfahren, dass für beide der regelmäßige Umgang mit ihrem Kind nicht nur ein Recht, sondern eine Verpflichtung gegenüber ihrem Kind ist. Begleiteter Umgang dient der Stärkung des Kontakts zum Kind und der Überwindung von Kommunikationsbarrieren mit dem übergeordneten Ziel, Eltern und Kinder zu befähigen, ihre Situation selbstständig zu meistern, sodass nach Beendigung der Beratung ein dem Kindeswohl angemessener Kontakt zu beiden Elternteilen möglich ist.

Uns ist es wichtig den Kindern und ihren Eltern einen geschützten Raum in dieser schwierigen Lebenslage zu bieten. Unsere Erfahrung ist, dass die Eltern Stück für Stück wieder vertrauen lernen und die Beziehung zu den eigenen Kindern neu gestalten. Die Kinder kommen gerne in die Beratungsstelle und verbringen eine gute Zeit mit ihrem Vater oder ihrer Mutter beim Spielen. Jugendliche nutzen die Zeit zum Fragen. Sie fordern Antworten und bekommen diese auch. Wir stehen den Eltern zur Seite, weil es dann leichter ist, der Verantwortung nachzukommen, auf die Kinder zuzugehen und die veränderte Lebenssituation anzusprechen.

Susanne Oberhauser-Knott

## **2.2 „Wie geht's meinem Kind?“**

### **Ein offenes Gruppenangebot für psychisch erkrankte Eltern in Kooperation mit dem Klinikum Fünfseenland Gauting**

Die Beratung von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil nahm in den vorangegangenen Jahren stetig zu. Statistisch erfasst wird diese Thematik bei uns durch das Item „Belastung des jungen Menschen durch eine Problemlage der Eltern“. Obgleich diese Kategorie natürlich nicht spezifisch das Vorliegen einer diagnostizierten psychischen Erkrankung bei einem Elternteil abfragt, kommen wir damit sehr nah an den Bereich, in dem psychische Symptome und Belastungen in klinisch diagnostizierbare Störungen übergehen und so oder so Auswirkungen auf die Beziehungen und Interaktionen in den von uns beratenen Familien haben. So zeigt sich eine deutliche Zunahme der mit diesem Thema beratenen Familien über die Jahre: von 20,5 % im Jahr 2012 über 24,8 % in 2015 auf aktuell 27,6 % in 2018 (siehe S. 21 in diesem Jahresbericht).

Als Familienberater/in beschäftigen wir uns nicht in erster Linie mit der Art, der Entstehung und der Behandlung der psychischen Probleme der Eltern (hierfür vermitteln wir an die Fachleute im Landkreis), sondern speziell damit, welche Veränderungen durch die Entstehung einer psychischen Erkrankung oder Belastung in einer Familie eingetreten sind und wie die Familie damit umgehen könnte, bzw. welche „gesunden“ oder „normalen“ Interaktionen noch möglich sind. Insbesondere ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Situation der Kinder in den betroffenen Familien in den Blick zu nehmen und diese zu entlasten.

Die Einnahme dieser Perspektive ist in vielfacher Hinsicht bedeutsam:

- Da die psychiatrischen Versorgungsstrukturen sich meist auf die Behandlung und Versorgung des erkrankten Erwachsenen fokussieren, fehlt hier oft der Blick dafür, was der andere Elternteil und vor allem die Kinder im Familiensystem brauchen, um mit den erkrankungsbedingten tiefgreifenden Veränderungen klarzukommen. Nicht selten sind Angehörige und Kinder im Unklaren über die Diagnose und haben keine Informationen, was die Erkrankung konkret für die weitere Lebensgestaltung in der Familie bedeutet.
- Im Verlauf einer psychischen Erkrankung eines Elternteils werden die Rollen in der Familie oft neuorganisiert – als ob Gewichte auf einer Waage verschoben werden. So können die Kinder den Ausfall eines Elternteils zu kompensieren versuchen, indem sie z. B. jüngere Geschwisterkinder oder sogar den erkrankten Elternteil versorgen oder „erziehen“. Die Folge ist eine anhaltende psychische Überforderung der Kinder. Sie nehmen im Familiensystem eine unangemessene Machtstellung ein, ohne tatsächlich über erwachsene Kompetenzen zu verfügen.
- Da psychische Erkrankungen noch immer stigmatisiert werden, ziehen sich betroffene Kinder meistens sozial zurück. Sie schämen sich für das komische Verhalten von Papa oder Mama und laden deshalb keine Freunde nach Hause ein oder nehmen selbst keine Einladungen an, aus Sorge, dass der Elternteil in Abwesenheit des Kindes etwas anstellt. Damit fehlt den Kindern die Grundlage, am sozialen Leben teilnehmen zu können.
- Bei der Entstehung einer psychischen Erkrankung haben genetische Faktoren einen bedeutsamen Anteil. Deshalb bestehen Sorgen bei den Partnern der erkrankten Elternteile und noch mehr bei den Kindern, dass diese in Zukunft an der gleichen oder anderen Störung erkranken könnten. Hier braucht es klare Informationen, dass es zwar ein erhöhtes statistisches Risiko für die leiblichen Kinder gibt, jedoch im Sinn eines gesunden Stressmanagements das Umfeld und die Kinder selber einiges dafür tun können, das bestehende erhöhte Risiko zu reduzieren.

- Bei der Entwicklung einer psychischen Erkrankung eines Elternteils entwickeln sich begleitend zu meist erhebliche intrafamiliäre Spannungen. Konflikte als Folge krankheitsbedingten Verhaltens (z. B. ein Vater mit einer bipolaren Störung kündigt in der manischen Selbstüberschätzung seinen Beruf und gibt die gesamten Ersparnisse aus, um „die geniale“ Geschäftsidee zu verwirklichen), Paarkonflikte bis hin zur Trennung und Konflikte im Rahmen von Erziehungsfragen halten das Ausmaß des familiären Stresses auf einem unerträglich hohen Level. Da auch die Entstehung und Aufrechterhaltung von psychischen Erkrankungen mit subjektiv erlebten emotionalen Stress zusammen hängt, besteht bei einer Fortdauer feindselig-angespannter und konfliktreicher Interaktionen in der Familie sowohl ein erhöhtes Risiko dafür, dass z. B. auch der gesunde Elternteil und/oder ein Kind Symptome entwickeln, als auch eine deutlich erhöhte Rückfallgefahr für den Elternteil, der nach erfolgreicher stationärer Behandlung gerade nach Hause entlassen worden ist.
- Die Symptome und Auswirkungen einer psychischen Erkrankung eines Elternteils stellen für Kinder immer eine Belastung dar. Das Ausmaß dieser Belastung kann als Ergebnis der Wirkungsstärken der eigentlich belastenden Faktoren im Kontrast zur Wirkungsstärke von vorhandenen Schutzfaktoren gedacht werden. Auch die Art der psychischen Erkrankung spielt eine Rolle. So wirken akut verlaufende Erkrankungen mit belastenden aber zeitlich begrenzten Phasen und verstörenden Symptomen (z. B. angeblich von einem Fernseher ausgehenden Botschaften von Aliens im Rahmen eines Beeinträchtigungswahnes) oft weniger destruktiv auf die Entwicklung als die entstandenen Beziehungsmuster einer über Jahre anhaltenden Suchterkrankung oder das ständige emotionale Auf und Ab, die fast täglichen Anklammerungen und Verstoßungen bei einer emotional instabilen Persönlichkeitsstörung eines Elternteils.

### **„Wie geht’s meinem Kind?“**

Eine Familienberatungsstelle mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und Angeboten und der „systemische Blick“ der dort tätigen Fachkräfte bietet einen gut geeigneten Rahmen, um die verschiedenen Perspektiven und vor allem die Perspektive der Kinder und Jugendlichen bei einer psychischen Erkrankung eines Elternteils angemessen zu berücksichtigen.

Die Ansatzpunkte, sich dem Thema in der Beratung zu widmen, sind vielfältig und ergeben sich folglich aus den oben angeführten Punkten.

- Psychoedukation: das Thema kann direkt im Beratungssetting mit einem Partner/einer Partnerin oder mit einem Kind/Jugendlichen bearbeitet werden, indem z. B. fachliche Informationen zu Entstehung, Aufrechterhaltung und Erkrankungsrisiko der leiblichen Kinder vermittelt werden. Je nach Alter der Kinder und auch für Erwachsene gibt es aktuell eine Vielzahl gut geeigneter therapeutischer Bilderbücher, die zu unterschiedlichen psychischen Erkrankungen und Problemen Wissen vermitteln.
- Als Teil der Nachsorge können Paar- und Familienkonflikte bearbeitet, das Ausmaß des emotionalen Stresses in der Familie reduziert und die Gefahr einer zusätzlich belastenden Trennung abgewendet werden.
- Im Einzelsetting mit Kindern und Jugendlichen können vorhandene Ressourcen genutzt werden mit dem Ziel, die Kinder aus unangemessenen Rollen zu entlassen und ein „normales“ soziales Leben zu führen. Die Kinder und Jugendlichen werden dabei ermutigt, ihre Verantwortung für den Elternteil neu zu bestimmen, mehr auf eigene Bedürfnisse zu achten und sich insgesamt vom erkrankten Elternteil zu autonomisieren. Der prekäre Spannungsbogen von gefühlter Verantwortung und Autonomiebedürfnis kann neu aufgezo-gen werden. Das Umfeld kann hier unterstützend mit einbezogen werden.

- In Gruppenangeboten zum Thema (z. B. Gute Zeiten - schlechte Zeiten<sup>1</sup>) lernen Kinder, dass sie nicht alleine sind und sich nicht schämen müssen, und können sich individuelle Anregungen zum Umgang mit der psychischen Erkrankung eines Elternteils holen.
- Während des gesamten Beratungsverlaufs bleibt der Blick auf das Kind gerichtet. Das Thema Kinderschutz läuft parallel zur Beratung im Hintergrund mit. Situativ und individuell ist kontinuierlich einzuschätzen, ob die Bilanz von Risiko- und Schutzfaktoren für das Kind noch im grünen Bereich liegt oder aber das Kindeswohl gefährdet ist und entsprechende Maßnahmen einzuleiten sind.

Eine gute Möglichkeit, den Rahmen der Beratungsstelle zu verlassen, besteht darin, direkt auf die psychisch erkrankten Elternteile zuzugehen und diesen Eltern Beratungsangebote zu vermitteln. Da psychische Erkrankungen i. d. R. mit großer Scham und sozialem Rückzug und/oder krankheitsbedingt miss-trauischer Haltung gegenüber der Außenwelt verbunden sind und sie deshalb meist nicht von selbst den Weg in die Beratung gehen, ist es leichter, die Betroffenen direkt im stationären Kontext aufzusuchen.

Im Juni 2018 fand nach Vorkontakten über den Sozialdienst des Klinikums Fünfseenland in Gauting eine Vorstellung von Mitarbeitern/innen der Familienberatungsstelle Starnberg vor den Ober- und Stations-ärzten/innen, den Psychologen/innen und dem Team des Sozialdienstes des Klinikums statt, in der wir unser Anliegen, über direkte Kontakte und Angebote für psychisch erkrankte Elternteile unmittelbar die Situation für die betroffenen Kinder und Jugendlichen in den Familien zu verbessern, darlegen konnten.

Die positive Resonanz aus dieser Vorstellung führte dazu, dass wir ab November kontinuierlich einmal im Monat ein offenes Gruppenangebot unter dem Titel „Wie geht’s meinem Kind?“ für die Patienten des Klinikums anbieten können.

Die fortlaufenden Termine sind jeweils einem Thema gewidmet, das für die Patienten/innen in ihrer Rolle als Eltern relevant ist (z. B. „Was brauchen Kinder psychisch kranker Eltern?“, „Umgang mit Trotzverhalten“, „Medienkonsum in der Familie“ und „Trennung und Scheidung“). Neben einer ersten Vermittlung nützlicher Informationen geht es uns darum, über das Beratungsangebot einer Familienberatungsstelle zu informieren und die Patienten/innen dazu zu motivieren, bei Bedarf als Teil der Nachsorge nach dem Klinikaufenthalt mit dem Partner/in, mit dem Kind/den Kindern, der Familie oder auch alleine mit einem Anliegen an eine Beratungsstelle zu gehen. Da das Klinikum Fünfseenland Patienten/innen aus unterschiedlichen Landkreisen aufnimmt, vermitteln wir beratungsinteressierte Patienten/innen an die jeweils zuständigen Familienberatungsstellen.

Das offene Gruppenformat beinhaltet, dass sich zu jedem Termin je nach Interesse andere Patienten anmelden können. Mit der Dauer von 60 Minuten (und der Möglichkeit, dringende individuelle Fragestellungen im Anschluss besprechen zu können), ist der Zeitrahmen an die aufgrund der psychischen Erkrankung reduzierten Konzentrationsfähigkeit der Patienten angepasst. Die Teilnahme erfolgt grundsätzlich freiwillig; die Anmeldung läuft über die Stationsärzte und den Sozialdienst, die Patienten/innen auf Station direkt ansprechen, wenn das aktuelle Thema passen könnte.

---

<sup>1</sup> „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“. Gruppe für Kinder mit einem psychisch belasteten Elternteil. Evangelisches Beratungszentrum – Erziehungs-, Familien-, Ehe- und Lebensberatung – Diakonisches Werk Würzburg

Die Gruppengröße sollte acht bis zehn Teilnehmer nicht überschreiten, da die Patienten oft von unterschiedlichen Stationen kommen, sich meist nicht kennen aber die Möglichkeit haben sollen, sich in der Gruppe mit Fragen und Kommentaren zu melden. Unsere Vorstellung, Patienten/innen möglichst von unterschiedlichen Stationen zu gewinnen, um Ausgewogenheit zu erreichen, lässt sich praktisch nicht immer realisieren.

### **Unsere bisherigen Erfahrungen mit "Wie geht's meinem Kind?":**

- Bis zur Fertigstellung dieses Artikels fanden vier Gruppenangebote statt. Die Teilnehmerzahl war recht unterschiedlich von acht bis einem Teilnehmer.
- Die Vorbereitung durch den Sozialdienst der Klinik, der im Vorfeld der Termine unter Wahrung der Schweigepflicht über die Anzahl und besonderen Anliegen der Patienten/innen informierte und sicherstellte, dass Raum und Material zur Verfügung standen, war optimal.
- Hilfreich für einen leichteren Einstieg ist eine ausführliche Vorstellung mit den Aufgaben und Zuständigkeiten einer Familienberatungsstelle. Da die Kinderschutzthematik bei psychischen Erkrankungen latent immer eine Rolle spielt, bestehen seitens der Patienten/innen ebenso latente Sorgen über das Eingreifen einer Behörde, die bei Bedarf aufgegriffen werden müssen.
- Selbst bei geringer Teilnehmerzahl kann das Format sehr gut genutzt werden. Hier haben die Patienten/innen die Möglichkeit, geschützt ihre persönlichen Fragestellungen einzubringen. Das Setting hat dann die Qualität einer „Familienberatungssprechstunde“, in der auf die Anliegen der einzelnen Patienten/innen individuell eingegangen werden kann und auch ganz andere Themen als das ursprünglich geplante bearbeitet werden können.
- Vor allem beim Thema „was brauchen Kinder psychisch belasteter Eltern“ waren wir beeindruckt davon, wie groß das Interesse und die Offenheit der Patienten/innen waren. Es wurde sehr deutlich, wie groß der Wunsch der stationären untergebrachten Eltern ist, dass es ihren Kindern zuhause in der Zwischenzeit gut gehen möge, und dass es ihnen ein großes Anliegen ist, auch in der Zukunft und trotz der eigenen Erkrankung bestmöglich für ihre Kinder sorgen zu können. Es gelang auch einzelnen Patienten/innen, ihre Erfahrungen und Bedürfnisse als Kinder (psychisch kranker Eltern) aus der Vergangenheit in die Gegenwart als Eltern zu transferieren. Für uns als Familienberater/in war es hier sehr berührend, die Patienten/innen in ihrem Wunsch gute Eltern sein zu wollen, zu erleben.
- Auf Beraterseite ist ein hohes Maß an Flexibilität gefragt: Da wir bis zum Start der Gruppe aufgrund von Spontanteilnahmen die genaue Teilnehmerzahl nicht wissen und die Patienten auch nicht kennen, müssen wir uns sehr schnell auf die gegebene Situation einstellen. Hierbei kann es erforderlich sein, auch das eigentlich geplante Thema zu verlassen und sich anderen beratungsrelevanten Anliegen der Teilnehmer zu widmen. Außerdem entscheidet das Aktivitätsniveau und die Offenheit der Patienten/innen, ob eher die Patienten/innen oder die Berater/innen aktiv die Stunde gestalten.
- Der Kontext einer psychiatrischen Klinik ist spürbar. Zu jedem Gruppentermin werden wir auf den im Raum vorhandenen Notknopf hingewiesen, der gedrückt werden soll, wenn ein Patient akut dekompenziert oder eine andere bedrohliche Situation entsteht. Binnen Sekunden würden dann alle verfügbaren Ärzte und Pflegekräfte herbeieilen, um die Situation zu klären. Wir gehen zwar nicht davon aus, dass wir in dieser einen Stunde einmal einen solchen Notfall erleben werden, dennoch zeigt uns dies einmal mehr, in welchem fragilen Zustand und welcher Lebenskrise sich die Gruppenteilnehmer/innen befinden und wie schnell sich die Situation ändern kann.

- Ebenfalls mit psychischer Erkrankung verbunden ist die Notwendigkeit, die Diskussionen und Beiträge der Teilnehmer/innen gut zu strukturieren und zu steuern. Den roten Faden zu behalten, das Thema auch für die anderen Teilnehmer fruchtbar zu halten und eine wertschätzende Haltung zu bewahren, ist eine Berater/in-Fertigkeit, die gefragt ist, wenn Patienten/innen im Rahmen ihrer Erkrankung zu Gedankensprüngen, hohem Redefluss neigen oder Inhalte mit geringem Realitätsbezug äußern.

### **Zusammenfassung:**

Wir sind froh darüber, dass wir das Klinikum Fünfseenland Gauting dafür gewinnen konnten, im Rahmen der stationären Behandlung ihrer Patienten/innen ein Beratungsangebot für psychisch erkrankte Eltern zu ermöglichen. Dadurch haben wir die Möglichkeit, die betroffenen Eltern direkt zu erreichen, über die Angebotspalette einer Familienberatung zu informieren und erste Kontakte aufzubauen und Hürden für eine weitere Familienberatung als Teil eines individuellen Nachsorgekonzepts abzubauen. Über die Entlastung der Eltern werden direkt oder indirekt die Kinder entlastet.

Der Weg in die Beratungsstelle zur Bearbeitung weiterer Themen gelingt leichter, wenn man die Gesichter der Mitarbeiter der Beratungsstelle schon einmal gesehen und ausführliche Informationen zu Beratung, Schweigepflicht, Freiwilligkeit der Beratung und Klientenorientierung der Beratung erhalten hat. Eltern können leichter Vertrauen aufbauen und den notwendigen Ablösungsprozess ihrer Kinder akzeptieren, wenn sie es zulassen, dass ihre Kinder in Einzel- und/oder Gruppenberatung zum Thema gehen.

Nach den ersten sechs Gruppenterminen möchten wir zusammen mit der Klinik eine Auswertung vornehmen und das weitere Vorgehen planen. Dabei können sich u. a. noch Veränderungen beim Themenangebot oder der Bewerbung des Angebots ergeben.

Ohne die Offenheit und Bereitschaft, Neues auszuprobieren, wäre dieses Angebot nicht möglich gewesen. Deshalb möchten wir uns abschließend ganz herzlich bei der Ärzteschaft, den Psychotherapeuten/innen und dem Sozialdienst der Klinik für das Interesse und das Engagement bedanken, mit dem unser Anliegen aufgenommen wurde. Insbesondere gilt der Dank Herrn Dr. med. Wolfgang Frank, der uns als ärztlicher Direktor des Klinikums Fünfseenland die Türen öffnet und Frau Soz.-Päd. Susanne Lauer und ihren Kolleginnen vom Sozialdienst der Klinik, die das Angebot im Klinikalltag präsent halten und uns einen reibungslosen Ablauf des Gruppenangebots ermöglichen.

Bernd Weikert  
Sabine Leidl  
Ludmilla Asen  
Rüdiger Reinhardt

Literatur: Schrappe, A.: Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern. Kompetent beraten, sicher kooperieren. Beltz Juventa 2018.







**STA**  
Landratsamt Starnberg

LANDRATSAMT STARNBERG  
STRANDBADSTRASSE 2  
82319 STARNBERG

[WWW.LANDKREIS-STARNBERG.DE](http://WWW.LANDKREIS-STARNBERG.DE)



Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

DIESES PROJEKT WIRD AUS MITTELN DES BAYERISCHEN STAATSMINI-  
STERIUMS FÜR ARBEIT UND SOZIALES, FAMILIE UND INTEGRATION